Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7½ Uhr morgens bis 6½ Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 230 | Memel, Freitag, den 1. Oktober 1937 | 89. Jahrgang

Mussolini auf der Heimreise

Abschiedstelegramm des Duce an Hitler

„In Erwartung Sie in Italien zu begrüßen..."

Rom, 30. September. Beim Verlassen des deutschen Bodens hat der Duce an den Führer von Kufstein aus folgendes Telegramm gerichtet:

„In der Erinnerung an die unvergeßlichen Tage, die ich mit Ihnen inmitten Ihres herrlichen Volkes verbracht habe, in der Dankbarkeit für die Aufnahme, die ich durch Sie und die deutsche Nation gefunden habe, mit einem Herzen, voll des Schauspiels der Kraft, der Arbeit und des Glaubens, das Ihr Land in seiner machtvollen Wiedergeburt stolz zeigt, gehen beim Ueberschreiten der deutschen Grenze meine Gedanken noch einmal zurück zu Ew. Exzellenz. Diese Tage haben die geistige Solidarität, die das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien verbindet, haben die Festigkeit und die Eintracht Ihrer Vorsätze und die Unlösbarkeit ihrer Freundschaft besiegelt. Sie haben in mir selbst meine Bewunderung für Ihr Werk und meine Freundschaft für Ihre Person vertieft und lebendiger gestaltet.

Empfangen Sie mit dem wiederholten Ausdruck meiner Dankbarkeit, meine aufrichtigsten Grüße und Wünsche für Sie und für Ihr großes Land. In Erwartung, Sie in Italien zu begrüßen,

Mussolini."

Die italienische Morgenpresse veröffentlicht dieses Danktelegramm an erster Stelle. „Messagero" bezeichnet es in seiner Ueberschrift als „Botschaft des Duce an den Führer", und unterstreicht die von Mussolini darin ausgesprochene Erwartung eines Wiedersehens in Italien.

Ueber den Brenner

Kiefersfelde, 30. September. Der italienische Regierungschef Benito Mussolini hat heute früh um 3,34 Uhr die Reichsgrenze überschritten. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, der Mussolini bekanntlich in Kiefersfelde auch empfangen hat, hatte dem Duce mit dem deutschen Ehrendienst das Geleit bis an die deutsche Reichsgrenze gegeben. In Kiefersfelde verließen der Stellvertreter des Führers und die übrigen deutschen Herren den Sonderzug.

Große und geschichtliche Tage haben damit ihren äußeren Abschluß gefunden.

*

Innsbruck, 30. September. (Elta) Der Sonderzug mit dem italienischen Regierungschef Mussolini und seiner Begleitung verließ Donnerstag früh um 3,36 Uhr mit 13 Minuten Verspätung bei Kufstein das Reichsgebiet. In Kufstein war ein Aufenthalt notwendig, um das Sicherheits- und Fahrpersonal vor dem Uebergang nach Oesterreich auszuwechseln. Sicherheitsdirektor Dr. v. Moerl bestieg als Leiter der gesamten österreichischen Sicherheitsmaßnahmen den Zug. Um 4,51 Uhr früh erreichte der Zug Innsbruck, um nach 2 Minuten Aufenthalt die Fahrt über den Brenner fortzusetzen. Im Innsbrucker Hauptbahnhof war der Staatssekretär für das Sicherheitswesen, Skubl, anwesend. Um 5,35 Uhr wurde die italienische Grenze am Brenner fahrplanmäßig passiert.

Keine amtliche Verlautbarung

Berlin, 30. September (Elta). In Berliner informierten Kreisen erklärt man, daß ein offizielles Kommuniqué über den Besuch Mussolinis in Deutschland nicht veröffentlicht werden wird. Es sei nicht notwendig; denn es genügten die Reden, die Hitler und Mussolini auf dem Empfang in den Räumen des Ministerkabinetts gehalten haben, besonders aber ihre großen Reden bei der Massenkundgebung auf dem Maifeld. Diese Reden brächten Klarheit über die deutsch-italienischen Beziehungen und ebenso über das Ziel und die Grundlage der Politik, welche beide Staaten verfolgen.

„Der Weg ist frei..."

Genfer Stimmen zu der deutsch-italienischen Friedenserklärung

Genf, 30. September. (Elta.) In einem Leitartikel über die Berliner Kundgebung schreibt das „Journal de Genève" u. a.: Die Friedenserklärung an die anderen europäischen Mächte sei nicht an Bedingungen geknüpft. Der Weg sei völlig frei für die diplomatischen Besprechungen, die im günstigsten Falle zu einer ausgesprochenen Entspannung führen könnten. Das „Journal de Genève" behauptet im Gegensatz zu den Berliner Reden, daß auch in Genf konstruktive Kräfte am Werk seien. Damit ihre Aktion voll wirksam sein könne, sei es notwendig, daß die von Genf abseits stehenden Staaten dorthin kämen, um mit denen zusammen zu arbeiten, die täglich den Kampf gegen die Kräfte der Zerstörung führten. Die „Tribune de Genève" entnimmt den beiden Reden und den Trinksprüchen den festen Willen, die Krise des Friedens, von der Delbos in Genf gesprochen habe, nicht zu verschärfen. Auch sei „ein gewisser Wunsch zur Annäherung und zur Zusammenarbeit festzustellen". Die einzige greifbare und zuverlässige Feststellung, die sich aus den Reden ergebe, sei die Verstärkung der Achse.

„Eine wirkliche Friedensmacht"

Englische Pressestimmen über die Berliner Kundgebung auf dem Maifeld

London, 30. September. (Elta) „Daily Telegraph" bringt seinen Berliner Bericht über die Kundgebung auf dem Maifeld mit der Ueberschrift: „Keine geheimen Ziele mit Hitler — Kein Plan, Europa zu trennen — Nazis und Faschisten wollen Frieden". Im Leitartikel, in dem sich „Daily Telegraph" noch einmal mit der Berlin—Rom-Achse befaßt, heißt es u. a.: In England sei man sich voll im Klaren darüber, daß eine deutsch-italienische Zusammenarbeit eine wirkliche Friedensmacht in Mittel- und Osteuropa darstellen kann. Die Achse Berlin—Rom habe große Möglichkeiten und englischerseits brauche man keine Befürchtungen zu hegen. Es bestehe kein Zweifel darüber, daß der in Berlin bekundete Friedenswille ernst gemeint sei.

Die Londoner „Times" bringt ihren längeren Berliner Bericht über die Kundgebung im Olympia-Stadion unter der Ueberschrift „Friedenskundgebung in Berlin — Begeisterung der Massen. — Antibolschewistische Front." Hitler, so heißt es in dem Bericht u. a., habe Dienstag nachmittag in einer großen Kundgebung auf dem Reichssportfeld Mussolini dem gesamten deutschen Volk vorgestellt. Es folgen Auszüge aus den Reden Hitlers und Mussolinis, in denen die wichtigsten Stellen der Reden hervorgehoben werden. Abschließend heißt es, daß beim Beginn und am Schluß einer jeden Rede die Zuhörer stärksten Beifall gezollt hätten.

Die „Morning-Post" brachte als einziges Londoner Morgenblatt die Reden des Reichskanzlers und Mussolinis im Wortlaut. Im Leitartikel schreibt das Blatt u. a.: Aus den Reden Hitlers und Mussolinis könne man entnehmen, daß sie die Welt davon überzeugen wollten, daß die Entente zwischen Deutschland und Italien mehr als nur oberflächlich sei. Es sei wohl möglich, daß die Welt die Revolutionen in Italien und Deutschland noch nicht verstanden habe. Die Welt wisse aber, daß die Führer dieser beiden Nationen einen klaren Wirklichkeitssinn besäßen und daß beide sehr gut wüßten, daß ein europäischer Krieg sich zugunsten ihres öffentlichen Feindes Nr. 1, nämlich des Bolschewismus, auswirken würde. Immerhin wisse man jetzt, daß die Rom—Berlin-Achse eine solide, dauerhafte Angelegenheit sei.

„Daily Mail" setzt sich im Leitartikel warm für die Verständigung mit den beiden Ländern der Achse Berlin—Rom ein. Eine Tatsache sei durch die Ereignisse der letzten Tage einwandfrei unter Beweis gestellt worden, nämlich, daß die Achse Berlin—Rom fest und stark geschmiedet sei. Wenn diese Achse auf London verlängert und dann Paris einschließen würde und schließlich, wie angeregt, auch Warschau, so würde die Kriegsfurcht endgültig in den Schatten gedrückt werden. Die Führer der beiden großen Völker hätten wiederholt erklärt, daß die deutsch-italienische Verständigung nicht auf Kosten anderer Staaten entstanden sei, sondern daß diese Verständigung eine Abmachung darstelle, zu der die anderen Mächte zum Beitritt eingeladen seien.

*

London, 30. September. (Elta.) Die „Times" befaßt sich in ihrem Leitartikel am Donnerstag mit dem Deutschlandbesuch des Duce. Nur unverbesserliche Unruhestifter, so heißt es in dem Artikel, könnten sich über den wirklichen Sinn jener Reden streiten, die ganz Deutschland am Dienstag abend gehört habe. Es würde kaum möglich gewesen sein, daß die beiden Führer sich noch deutlicher für den Frieden ausgesprochen hätten.

Nach britischer Ansicht gebe es zwei Grundbedingungen für die Erhaltung des Friedens: 1. Die Weigerung, Europa in Lager zu teilen, 2. die Gegenseitigkeit in den politischen und wirtschaftlichen Zugeständnissen. Die Einladung zu der Teilnahme an der antibolschewistischen Front stehe aber im Gegensatz zu diesen Grundsätzen. England sei für Zusammenarbeit mit jedem Lande ohne Rücksicht auf das innere Regime.

Die Marinesachverständigen sind sich einig

Mittelmeer in Zonen aufgeteilt

England, Frankreich und Italien sind die sie „besonders interessierenden Verbindungswege anvertraut"

Paris, 30. September (Elta). Bei der Beratung der Marinesachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens in Paris über die Zuteilung der Kontrollzonen im Mittelmeer erschien — wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird — die Schaffung von Zonen aus sachlichen Gründen besser als ein System eines gemeinsamen Streifendienstes. Die Aufteilung der Kontrollzonen soll keine andere Bedeutung haben, als die, ein und dieselbe Aufgabe, das heißt, die Bekämpfung des Seeräuberunwesens im Mittelmeer, unter die drei Kriegsflotten aufzuteilen. Das Mittelmeer selbst bleibt für die Schiffahrt völlig offen, da die Freiheit der Seeschiffahrt auch ausdrücklich in dem Abkommen von Nyon vorgesehen ist.

Die Kontrollzonen sind nicht nach dem Grundsatz aufgestellt worden, daß jede der drei Kriegsflotten einen gleich großen Teil zu überwachen hätten. Aus realpolitischen Gründen suchten die Unterhändler vielmehr den drei Mächten möglichst den Schutz der sie besonders interessierenden Verbindungswege anzuvertrauen. **Danach erhält Italien im westlichen Mittelmeer die Aufsicht über das Tyrrhenische Meer, sowie die Gewässer auf der Höhe von Sardinien, ohne jedoch den Verbindungsweg Marseille—Algier zu erreichen, dessen Ueberwachung Frankreich zugeteilt ist.**

Im östlichen Mittelmeer laufen die Zonen der drei Mächte in Port Said zusammen, da alle drei Länder an der Freiheit des Suezkanals interessiert sind. Die italienische Kontrollzone erstreckt sich längst der tripolitanischen Küste, während die englischen Kriegsschiffe im Aegäischen Meer Wache halten und die französischen Schiffe die Aufgabe der Flottenpolizei auf der Höhe der syrischen Küste versehen.

*

Paris, 30. September. Von der Sitzung der Marinesachverständigen wurde folgende Verlautbarung ausgegeben: „In der Mittwoch-Sitzung haben die französische, die englische und die italienische Flottenabordnung in voller Uebereinstimmung ein Abkommen vorbereitet, das sie ihren Regierungen unterbreiten werden. Das Uebereinkommen soll den Schutz der Handelsflotten im Mittelmeer gegen unzulässige Handlungen, wie sie im Abkommen von Nyon näher bestimmt sind, sicherstellen. Die Flottensachverständigen werden am Mittwoch abend ihre letzte Sitzung abhalten und das vorbereitete Abkommen unterzeichnen."

*

Paris, 30. September. (Elta.) In einer Verlautbarung des französischen Marineministeriums heißt es: Die englischen, französischen und italienischen Abordnungen auf der Marinekonferenz konnten ihre Redaktionsarbeiten am Mittwoch abend noch nicht zum Abschluß bringen. Eine neue Sitzung findet am Donnerstag vormittag um 11 Uhr statt.

Nach einer anderen Darstellung sollen die englischen, französischen und italienischen Delegierten bei der Marinekonferenz um 18 Uhr von neuem zusammengetreten sein, um die Unterzeichnung eines Abkommens vorzunehmen, das die technischen Bedingungen der italienischen Beteiligung an dem Abkommen von Nyon festlegt.

*

Paris, 30. September. (Elta.) Die Marinesachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens sind in Paris übereingekommen, Kontrollzonen im Mittelmeer einzurichten, die auf drei Nationen gleichmäßig verteilt werden.



Das Mittelmeer — aufgeteilt

In Paris ist soeben die Aufteilung des Mittelmeeres in die Kontrollzonen vorgenommen worden. Unsere Kartenskizze läßt so gut wie das gesamte Gebiet des Mittelmeeres deutlich werden. Ergänzend ist zu sagen, daß die tripolitanische Küste, die zu dem Kontrollbereich Italiens gehört, jener Teil der Nordküste Afrikas ist, der sich zwischen Algerien und Aegypten erstreckt. Das Aegäische Meer, britisches Kontrollgebiet, ist auf unserer Karte nicht näher gekennzeichnet; es liegt zwischen Griechenland, der Türkei und der Insel Kreta. Die syrische Küste, vor der die französische Flotte Kontrolldienst tut, ist auf unserer Karte nicht sichtbar. Dieser Küstenstrich stellt bekanntlich den Verbindungsweg zwischen der Türkei und Aegypten dar. Auf unserer Karte (ganz rechts) erscheint nur noch ein Teil der Insel Cypern, die vor der Küste Syriens liegt.

„Japan ist tief verletzt..."

Tokio, 30. September (Elta). Der Sprecher des japanischen Auswärtigen Amtes erklärte im Zusammenhang mit der in der Völkerbundversammlung geübten Kritik an den japanischen Luftangriffen in China: Die japanische Regierung sei tief verletzt über die verantwortungslose Art und Weise, in der Japan auf Grund völlig unzuverlässigen Materials vom Völkerbund verurteilt werde. Gleichzeitig betonte der Sprecher nochmals, daß die japanischen Flieger strengste Anweisung hätten, die

Zivilbevölkerung und die nicht militärischen Anlagen unbedingt zu schonen.

*

Tokio, 30. September. (Elta.) Die japanische Presse nimmt einmütig gegen die durch den Völkerbund erfolgte Verurteilung der japanischen Luftangriffe auf Nanking und Kanton Stellung und drückt ihre starke Enttäuschung über die Haltung der Völkerbundmächte aus, denen „Einseitigkeit" zugunsten Chinas vorgeworfen wird.

Als treibende Kraft dieser Stellungnahme des Völkerbundes gegen Japan wird neben England vor allem Sowjetrußland angesehen. Beide Staaten werden im übrigen beschuldigt, Flugabwehrgeschütze an Nanking zu liefern. Die Blätter warnen England vor der Ausnutzung des Völkerbundes und Chinas für eigene politische Zwecke, wodurch nicht nur der Friede im Fernen Osten gestört, sondern auch die internationale Lage erheblich berührt würde.

Vormarsch fortgesetzt

Salamanca, 30. September. (Elta). Im nationalen Heeresbericht vom Mittwoch heißt es: Asturien: An der Ostfront setzten unsere Truppen ihren Vormarsch in westlicher Richtung fort. Sie beherrschen nunmehr das Sella-Tal und besetzten Lordon im Nordwesten von Mofrecho, eine Reihe wichtiger Höhenstellungen und mehrere Dörfer sowie San Martin de Grazoles. Unsere Truppen kamen auf dem linken Flügel bis an die Seen von Covadonga. 125 rote Miliz-Soldaten liefen zu uns über. Im westlichen Abschnitt Infanterie- und Artilleriefeuer. Leon: Eine unserer Kolonnen nahm ihren Vormarsch bei Orcada im Abschnitt von Mampodre auf und besetzte die Beraketten von Pena de las Maderas und Collado de Murias. Die Vorhuten kamen bis Pinar de Lido und vereinigten sich auf der Straße von Parma mit den bei Cofinal operierenden Kampfverbänden. Sie bemächtigten sich ferner der feindlichen Stellungen von Cueto, Porcado, Las Canters und Los Negro. Eine andere Kolonne brach den feindlichen Widerstand im Norden von Malvorauera und stellte die Verbindung her zwischen den bei Malporquera und den bei Pena de Aquila operierenden Truppen. Unsere Truppen besetzten ferner Loma Verde, Vega Mican, Rocallo und eine Höhe. Aragon: Am Dienstag abend wurde ein feindlicher Angriff auf unsere Stellung von Caldearenas abgeschlagen.

England verhandelt mit der Franco-Regierung

London, 30. September. Die „Sunday Times" schreiben, der englische Botschafter in Hendaye habe kürzlich Instruktionen erhalten, um mit den diplomatischen Vertretern Francos über eine Reihe von Fragen zu verhandeln, die seit einiger Zeit zwischen England und dem Spanien Francos schweben. Die wichtigste davon sei die erneute Forderung Francos nach einer konsularischen Vertretung in England. England stehe dabei auf dem Standpunkt, daß, bevor darüber verhandelt werden könne, Franco genügende Satisfaktion für die vorgekommenen Störungen der englischen Schiffahrt und Zusicherungen für die Zukunft geben müsse. Die Verhandlungen sollen auf rein kommerzieller Basis vor sich gehen und nicht politischen Charakter tragen, da England noch nicht bereit sei, Franco anzuerkennen oder ihm die Kriegsrechte zuzubilligen. Es sei indessen sehr wahrscheinlich, daß das Handelsagreement vervollständigt werde, das im letzten April zwischen England und dem Spanien Francos abgeschlossen wurde und demzufolge der Export von Kohlen nach Spanien und der Import von spanischen Erzen und Weinen nach England wieder aufgenommen worden war.

Major Troncoso schreibt an den Untersuchungsrichter

Brest, 30. September. (Elta) Major Troncoso sandte gestern aus dem Gefängnis von Buguen an den Untersuchungsrichter einen in spanischer Sprache abgefaßten Brief, in dem er sagt, daß er die volle Verantwortung für alles das übernimmt, was mit der Angelegenheit des Unterseebootes der spanischen Linksregierung „C 2" zusammenhängt. In dem Brief teilt er mit, daß er zweimal nach Brest gekommen und an dem Ueberfall auf das Schiff teilgenommen habe. Seinen Aufenthalt in Brest habe er bisher nur bestritten, weil er nicht die Möglichkeit gehabt habe, seinen Vorgesetzten Mitteilung über seine wahren Ziele zu machen.

Aufstand in Abessinien?

Eine französische Meldung aus Djibuti

Paris, 30. September. (Elta.) „Paris Soir" in der gestrigen Abendausgabe ein Telegramm ihres Korrespondenten aus Djibuti, in dem gesagt wird, daß in diesen Tagen in der Stadt Dessie in Abessinien ein großer Aufstand der Abessinier anfangen hatte. Die Italiene, so heißt es in dem Telegramm weite, hätten alle Lastwagen beschlagnahmt, die dann nach Dessie zur Hilfeleistung gesandt wurden. Es habe eine heftige Schlacht stattgefunden, und sowohl auf der einen als auf der anderen Seite seien viele Menschen getötet worden.

Außerdem hätten etwa 50 000 mit Gewehren und Maschinengewehren bewaffnete Abessinier, die sogar über einige Tanks verfügen, die Italiener gezwungen, sich aus einigen Teilen des südwestlichen Abessinien zurückzuziehen. 400 verwundete Italiener seien über Djibuti nach Italien geschafft worden.

Ein Totgeglaubter kehrt zurück

Warschau, 30. September. Nach 23jährigem Aufenthalt im Fernen Osten ist der ehemalige österreichische Marineoffizier Eduard Skringer, der 1914 ein Unterseeboot befehligt hatte, nach seiner Heimatstadt Stanislawow zurückgekehrt. Das Unterseeboot war kurz nach Ausbruch des Krieges mit der ganzen Besatzung untergegangen, und man nahm an, daß auch Skringer den Tod gefunden hatte. Skringer war seinerzeit von einem Fischerdampfer aufgenommen worden. Eine lange Krankheit und eine Reihe anderer Schicksalsschläge hatten ihn während fast eines Vierteljahrhunderts verhindert, in seine Heimat zurückzukehren.

Sitzung des Seims

Der Verkehrsminister beantwortet die Anfrage betr. Enteignungen

h. **Kaunas**, 30. September.

Heute kurz nach 10 Uhr begann die 48. Arbeitssitzung des Seim. Auf der Tagesordnung stand die Behandlung des Universitätsstatuts. Der Schriftführer verlas zunächst die neu eingebrachten Gesetzentwürfe, u. a. einen über die Neuregelung des Volks- und Mittelschulwesens und einen über Aenderung des Etats des Bildungsministeriums. Er gab dann bekannt, daß die memelländischen Abgeordneten Pakallnischkies, Jurgeleit und Feßling an die Regierung eine Anfrage über die Errichtung von Zwangsarbeitslagern gerichtet haben. Anschließend erwähnte der Seimpräsident, daß Verkehrsminister Stanisaukas die Anfrage der memel ländischen Abgeordneten betreffend Grundstücksenteignungen in und bei Memel beantworten werde.

Die Anfrage hat den folgenden Wortlaut: „Wir ersuchen um Antwort auf folgende Anfrage. Der Staatspräsident veröffentlicht in Nr. 586 der „Vyriausybes Zinios" vom 6. September 1937 ein Gesetz über Enteignung in der Stadt und im Kreise Memel für Zwecke des Heeres, des Verkehrs, des Hafens und des Zolles. Wie ist diese Enteignung mit Artikel V Ziffer 9 und Artikel 32 des Memelstatuts und den anderen dort geltenden Bestimmungen zu vereinbaren?"

Nachdem die Anfrage nochmals verlesen worden war, führte Verkehrsminister Stanisauskas etwa folgendes aus:

Enteignungen würden überall von den meisten Staaten vorgenommen. Die Verfügungen anderer Staaten enthielten auch Bestimmungen, die Enteignungen von Grundstücken für öffentliche Zwecke vorsehen, weil die Bedürfnisse des Staates und der Oeffentlichkeit vor Bedürfnissen privater Personen den Vorzug hätten. Auch § 23 der litauischen Verfassung sieht das Recht des Staates auf Enteignungen vor. So wurden im letzten Jahr verschiedentlich Grundstücke für Zwecke der Universität, für Flugplätze usw. enteignet. Das 1935 erlassene Gesetz über die Regelung des Luftverkehrs enthalte gleichfalls Bestimmungen über Enteignungen von Grundstücken zu diesen Zwecken. Auch in Memel sei es erforderlich geworden, Grundstücke zu erwerben, um Kasernen zu bauen, den Hafen zu erweitern, für die Anlage eines Flughafens usw. Längere Verhandlungen imt dem Magistrat in dieser Richtung seien ergebnislos geblieben. Als geeignetste Grundstücke das Conradsche und einige andere befunden worden.

Wie seien nun diese Enteignungen im Hinblick auf das Memelstatut zu rechtfertigen? Hierzu sei zu sagen, daß diese Enteignungen nicht das bürgerliche Recht beträfen, sondern ein allgemeines staatliches Recht darstellten, auch im Memelgebiet gehe das stattliche Recht dem autonomen vor. Das Memelstatut regele die Frage in zwei Artikeln und zwar in Artikel 5 und 32. Artikel 5 behandele das bürgerliche Gesetz mit Einschluß des Eigentumsrechtes, Artikel 32 das Verfahren bei Enteignungen für öffentliche Zwecke in dem Falle, daß die ortsübliche Entschädigung gewährt werde. Nach Artikel 5 gehört die Regelung des Eigentumsrechtes zwar zur Kompetenz der autonomen Organe, doch regele Artikel 32 näher die Möglichkeit der Enteignung für öffentliche Zwecke, wenn bestimmte Voraussetzungen, wie die Entschädigungsfrage, erfüllt sind. Das Memelstatut finde auch rechtliche Begrenzungen, so z. B. unterliege auch im Memelgebiet der staatlichen Kompetenz das Heereswesen, das Zoll- und Akzisewesen für die Gebiete, für welche auch dort die staatlichen Gesetze gelten. Somit müßten staatliche Angelegenheiten auch im Memelgebiet durch staatliche Gesetze geregelt werden, und es könnten Enteignungen für staatliche Zwecke durch Staatsgesetze der Zentralregierung durchgeführt werden, wenn die im Memelstatut festgelegten Richtlinien betreffend Entschädigung eingehalten werden. Bei dem Enteignungsgesetz vom 6. September seien diese Bestimmungen auch berücksichtigt und die Heranziehung der autonomen Organe vorgesehen worden.

Darauf trat der Seim in die Beratung des Uniterstitätsstatuts ein, zu dem Bildungsminister Tonkunas zu einem längeen Vortrag das Wort ergriff.

Die litauisch-polnischen Grenzzwischenfälle

h. **Kaunas**, 30. September. In den zuständigen Regierungsstellen ist man besorgt wegen der sich häufenden Zwischenfälle an der litauisch-polnischen Verwaltungslinie. Außer dem Ende August vorgekommenen Zwischenfall, wobei polnische Grenzsoldaten den litauischen Grenzpolizisten Stankevičius verhafteten und ins Innere Polens brachten — Stankevičius wurde Mitte September vom polnischen Gericht wegen angeblicher Ueberschreitung der Grenze zu zwei Wochen Arrest verurteilt —, kam es im Monat September zu vier weiteren Zwischenfällen, und zwar fanden zwei im Kreise Ukmerge, einer im Kreise Utena und einer im Kreise Zarasai statt. Diese Zwischenfälle tragen den gleichen Charakter. Sie beginnen gewöhnlich mit einem Streit zwischen den örtlichen Grenzwachen um die Markierungszeichen, die bekanntlich aus einer langen Stange mit einem Strohwisch bestehen. In den genannten vier Fällen wurden diese Strohwische von polnischen Grenzsoldaten unbemerkt um 1—3 Meter auf litauisches Gebiet hinein verlegt. Sobald man von litauischer Seite die Markierungszeichen auf ihren ursprünglichen Platz zu verlegen versuchte, nahmen die polnischen Grenzwachen eine drohende Haltung ein und suchten das zu verhindern. Darauf folgten dann Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Grenzbehörden, die in den genannten vier Fällen diese Uebergriffe feststellten und zu einer Wiederherstellung der ursprünglichen Lage führten. Außerdem wurden Mitte September im Bezirk Seinat nach der litauischen Seite hin drei Schuß abgefeuert. Bei der daraufhin erfolgten Vorstellung erklärte die betreffende polnische Grenzwache, daß diese Schüsse aus Versehen beim Abschießen von Vögeln erfolgt seien. Ferner wurde im Kreise Utena das Ueberfliegen litauischen Gebietes durch ein polnisches Flugzeug festgestellt. Dabei wurden zwischen dem Flugzeug und einem noch nicht ermittelten Unbekannten auf litauischem Boden Signale gewechselt, auffallender Weise in der Nähe der dortigen elektrischen Station und eines Sägewerkes. Das Flugzeug überflog litauisches Gebiet in der Dunkelheit und signalisierte mit roten Lichtzeichen. Darauf erfolgte, wie durch Zeugen festgestellt wurde, vom Boden aus eine Antwort mit Lichtsignalen aus einer stark leuchtenden elektrischen Taschenlampe. Das Flugzeug erwiderte darauf mit grünem Signallicht und entfernte sich.

Auf die Vorstellungen wegen des Zwischenfalles bei der Verhaftung des litauischen Grenzpolizisten Stankevičius blieb die polnische Antwort wochenlang aus. In der Zwischenzeit wurde Stankevičius durch ein Gericht verurteilt. Erst am 28. September hat der polnische Starost (Landrat) in Suwalki geantwortet, daß er die Unterlagen über diesen Zwischenfall noch prüfen müsse. Auf litauischer Seite vertritt man die Ansicht, daß Stankevičius also vom polnischen Gericht verurteilt wurde, ehe die eigentliche Untersuchung über den Zwischenfall abgeschlossen worden war, was auf ein willkürliches Vorgehen der Polen schließen lasse.

Verhandlungen über die litauische Obstausfuhr nach Deutschland

h. In Eydtkuhnen begannen Besprechungen zwischen den litauischen Exporteuren und deutschen Obstimporteuren über die Abnahme litauischen Obstes. Pienocentras, der das Obstgeschäft aufgenommen hat, konnte bisher noch keine nennenswerten Mengen auftreiben, da die Ausfuhrmöglichkeiten und vor allem die zu erzielenden Preise noch nicht klargestellt werden konnten. Nach dem deutsch-litauischen Warenabkommen ist zwar ein Obstkontingent in Höhe von 400 000 Lit zur Ausfuhr nach Deutschland vorgesehen, doch wurden von den deutschen Importeuren bisher nur Minimalpreise geboten. Pienocentras sah deshalb von einem Aufkauf für die Ausfuhr noch ab und übernahm Obst nur für seinen Inlandsbedarf. Man hofft, daß bei den jetzigen Verhandlungen in Eydtkuhnen, an denen ebenfalls ein Vertreter von Pienocentras teilnimmt, ein zufriedenstellender Abschluß gefunden werden wird.

700 000 Lit für Aufforstungen

h. **Kaunas**, 30. September. Das Walddepartement hat bei der Aufstellung des Etats für das kommende Jahr u. a. 700 000 Lit für Aufforstung vorgesehen. In diesem Jahre wurden dafür 307 000 Lit bereitgestellt. Allgemein macht die Aufforstung gute Fortschritte. In diesem Jahre werden außer den bestehenden Baumschulen zwei neue in Taujenai, Kreis Ukmerge, und in Raudondvaris angelegt.

Wie verlautet, beabsichtigt das Walddepartement ein weiteres großes Sägewerk in Kaunas zu erwerben, und zwar das Werk „Lietmedis", in Schanzen an der Memel gelegen.

Zuchthausstrafen in einem Spionageprozeß

h. **Kaunas**, 30. September. Das Kriegsgericht verurteilte nach zweitägiger Verhandlung hinter geschlossenen Türen wegen hoch- und landesverräterischen Vergehens einen gewissen Stasiunas zu 15 Jahren Zuchthaus und zwei Mitangeklagte, Nigionis zu 8 Jahren und Blechert zu 4 Jahren Zuchthaus. Stasiunas gab sich als Verwandter von Prof. Voldemaras aus.

Für Radfahrer, die nach Großlitauen fahren

h. In der letzten Nummer der in Kaunas erscheinenden Polizeizeitung wird in einem Rundschreiben der Polizeiinspektion an die Polizeistellen darauf hingewiesen, daß Einwohner des Memelgebiets nicht anzuhalten sind, wenn sie auf ihren Fahrrädern nach Großlitauen kommen und die Räder keine Nummer enthalten. In Zweifelsfällen sind lediglich die Personalpapiere zu prüfen, die Fahrräder aber nicht anzuhalten, da im Memelgebiet Fahrräder nicht registriert und nummeriert zu werden brauchen. Diese Anordnung ist darauf zurückzuführen, daß in den dem Memelgebiet benachbarten Ortschaften zahlreiche Personen aus dem Memelgebiet angehalten und gegen sie Protokolle aufgestellt wurden, weil ihre Fahrräder nicht die in Litauen vorgeschriebenen Nummern enthielten.

Tokio, 30. September. (Elta). In der Provinz Fukuok breitet sich eine Ruhr-Epidemie aus; 550 Menschen sind erkrankt, etwa 300 starben.

Roter Geheimsender, falsche Pässe ...

Lettlands größter Kommunistenprozeß hat begonnen — Langjährige Zuchthausstrafen

Riga, 30. September. Dieser Tage hat in Riga wieder ein Kommunistenprozeß begonnen, der allgemeines Aufsehen erregt, weil er der größte Kommunistenprozeß ist, der seit Bestehen des lettländischen Staates zur Verhandlung kommt. Angeklagt sind 35 Kommunisten, die bereits im November 1935 verhaftet wurden. Die schwierige Untersuchung ist erst jetzt beendet worden.

Der „Fang" war seinerzeit von um so größerer Bedeutung, da das „kommunistische Zentralkomitee in Lettland" damit ausgehoben wurde. Unter den Angeklagten befindet sich auch der Hauptdrahtzieher der lettländischen Sektion der kommunistischen Internationale, James Joubert; er sieht zusammen mit fünf seiner Helfershelfer, die alle die „Hochschule" der lettländischen Sektion der Komintern in Moskau durchlaufen haben, einer strengen Bestrafung entgegen. „James Joubert", ein Deckname für Andrej Ahbele, standen mehrere Wohnungen in Riga zur Verfügung, und außerdem hatte er zehn Geheimquartiere in anderen Städten Lettlands unterhalten, in denen verbotene Versammlungen stattfanden. Sie dienten auch als Versteck für das erforderliche „Handwerkszeug". Ahbele ist erst 30 Jahre alt; er gehört zu den „Offizieren der Weltrevolution" von Rang, denn schon als Sechzehnjähriger ist er eifrig in der Kommunistischen Partei in Moskau tätig gewesen. Im Jahre 1923 wurde er zum ersten Male als Geheimagent der lettländischen Sektion der kommunistischen Internationale mit zwei Pässen nach Lettland entsandt. Er wurde verhaftet, aber gegen unschuldig verhaftete lettländische Bürger in Sowjetrußland ausgetauscht. Zum zweiten Male war er im Jahre 1930 in Lettland, wobei er wieder mit mehreren Pässen, die auf die verschiedensten Namen lauteten, ausgestattet war. Als ihm die politische Polizei auf der Spur war, kehrte er nach Sowjetrußland zurück, um im Jahre 1935 zum dritten Male in Lettland sein Glück zu versuchen.

Sehr bezeichnend ist das „Handwerkszeug" dieser professionalen Revolutionäre und Verbrecher. Bei den letzten Verhaftungen wurde das ganze Arsenal gefunden und von der politischen Polizei beschlagnahmt. Es bestand aus 60 lettländischen Inlands- und Auslandspässen, die zum Teil echt, zum Teil gefälscht waren, Druckzubehör, Wehrpflichtsausweisen, einer Fülle kommunistischer Hetzliteratur und über 100 gefälschten Polizeistempeln. Zum ersten Male war vom kommunistischen Zentralkomitee beschlossen worden, auch eine geheime Sende- und Empfangsstation in Riga einzurichten, die ebenfalls noch vor der Inbetriebnahme in die Hände der Polizei gefallen ist. Die Anlage war vollkommen betriebsfertig und hatte einen Wirkungsbereich von über 1000 Kilometer, so daß eine bequeme Verständigung mit Moskau gewährleistet war. Ein Morsefernschreiber und anderes Zubehör der Funktelegraphie vervollkommnete die bis in die kleinsten Einzelheiten hervorragende Ausstattung der kommunistischen Zelle in Lettland.

Alle Mitglieder des Zentralkomitees der lettländischen Kommunisten waren im Besitz sehr reichlicher Geldmittel. Außerdem standen ihnen Waffen, Munition und Handgranaten zur Verfügung, so daß der Fang der Polizei für die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit in Lettland von allergrößter Bedeutung war. Da eine große Zahl von Zeugen vernommen werden muß, dürfte sich der Prozeß, der vor dem Rigaer Bezirksgericht verhandelt wird, voraussichtlich eine längere Zeit hinziehen.

*

Riga, 30. September. In der Nacht zum Donnerstag erfolgte die Urteilsverkündung im Rigaer Kommunistenprozeß. 27 der Angeklagten wurden zu Zwangsarbeit zwischen acht bis vier Jahren und fünf Angeklagte zu Zuchthausstrafen zwischen vier und zwei Jahren verurteilt.

In seiner Anklagerede unterstrich der Staatsanwalt die zersetzende Bedeutung der gegen die bestehende Staatsordnung gerichteten Wühlarbeit der Kommunisten. Gegen die zehn Hauptangeklagten, darunter den führenden Kommunisten Abele, beantragte der Staatsanwalt das Höchstmaß der im Gesetz vorgesehenen Strafe von acht Jahren Zwangsarbeit. Dem Antrag schloß sich das Gericht bei der Verurteilung Abeles an. Im übrigen wurde den verurteilten Kommunisten die Untersuchungshaft angerechnet.

Lozoraitis bei Cranborne

Genf, 30. September. (Elta). Der litauische Außenminister Lozoraitis hatte gestern eine Unterredung mit dem Vizeminister im britischen Außenminister Cranborne.

Die Vereinigten Staaten treten der Verurteilung Japans durch den Völkerbund bei

Genf, 30 September. (Elta.) Die Regierung der Vereinigten Staaten erklärte gestern abend, der Entschließung des 23er Komitees über die Bombardierung offener Städte in China durch die japanischen Luftstreitkräfte beizutreten. Der Gesandte der Vereinigten Staaten für die Schweiz, Harrison, erklärte in der Kommission, daß dem Außenministerium der Vereinigten Staaten von der Entschließung des Komitees Mitteilung gemacht worden ist und daß die Regierung der Vereinigten Staaten der Meinung sei, solche Bombardements seien ungerechtfertigt und mit den Grndsätzen des Rechts und der Menschlichkeit nicht zu vereinbaren.

Die Antwort Japans

Tokio, 30. September. (Elta). Außenminister Hirota überreichte am Donnerstag den Botschaftern der Vereinigten Staaten, England, Frankreich und der sowjetrussische Regierung Antwort auf die Noten dieser Länder wegen der Bombardierung Nankings. Die chinesische Hauptstadt sei, so heißt es in dieser Note, der wichtigste Stützpunkt der chinesischen militärischen Operationen. Daher sei zur Erreichung der Ziele der japanischen Armee die Bombardierung der militärischen Anlagen in und bei Nanking unvermeidlich. Die japanische Regierung halte an dem bereits mehrmals mitgeteilten Grundsatze fest, die Interessen dritter Mächte weitmöglichst zu schonen. Hinsichtlich der Schäden, die Angehörige dritter Mächte im Verlaufe der Kämpfe in China erlitten, vertrete die japanische Regierung unverändert ihren den Mächten bereits vielfach mitgeteilten Standpunkt.

London, 30. September. (Elta.) Lord Peel, der **Urheber des Teilungsplanes für Palästina, ist am Mittwoch im Alter von 70 Jahren gestorben**

Memeler Dampfboot

Freitag, den 1. Oktober 1937

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Beilage Nr. 230



Memel, 30. September

Bädervisen nicht mehr auf den Dampfern

Wie wir erfahren, ist es vom 29. September an nicht mehr möglich, sich das Bädervisum auf den Haffdampfern ausstellen zu lassen, da aus technischen Gründen die Paßbeamten des Gouvernements nicht mehr an Bord der Dampfer, die den Nehrungsdienst versehen, die Fahrten mitmachen. Besucher des Memelgebiets müssen daher, wenn sie ein Badevisum haben wollen — Bädervisen werden bekanntlich bis zum 15. Oktober ausgestellt —, sich dieses schon in Königsberg oder einer anderen Stadt auf einem litauischen Konsulat ausstellen lassen.

Leinsaatausfuhr im vollen Gange

Unter den ausgehenden Gütern aus dem Hafen Memel steht augenblicklich neben Holz und Zellulose Leinsaat der diesjährigen Ernte an erster Stelle. Wöchentlich werden mehrere hundert Tonnen Leinsaat zur Ausfuhr gebracht; augenblicklich ist Dampfer „Tatti" damit beschäftigt, 300 Tonnen überzunehmen. Weiter ladet der Motorsegler „Sursum Corda" 200 Tonnen. Die Anlieferung der Leinsaat nach Memel erfolgt mit Waggons, doch wird auch ein größerer Teil mit ländlichen Fuhrwerken herangeschafft, um in die Hafenspeicherräume eingelagert zu werden.

Zwei Diebe festgenommen

Durch den Beamten der Landespolizeistation Saugen wurden Mittwoch zwei junge Burschen festgenommen, die eine geladene Waffe sowie eine Autouhr, die aus einem Diebstahl herrühren konnte, bei sich führten. Bei der Vernehmung auf der Polizeiwache in Heydekrug gab einer der Burschen, ein Skwar aus Memel, zu, vor einiger Zeit den Diebstahl in dem Fahrradgeschäft Doblies in Memel ausgeführt zu haben. Beide Täter wurden in Haft behalten.

Heute Eröffnungsvorstellung

Heute, Donnerstag, abends 8.15 Uhr, geht als Eröffnungsvorstellung Shakespeares „Hamlet" im Anrecht blau pünktlich in Szene. Die Anrechtsinhaber werden nochmals höflichst darauf aufmerksam gemacht, daß, um Störungen zu vermeiden, es erwünscht ist, die Einlösung der Karten in den Kassenstunden von 5—7 Uhr vornehmen zu wollen.

Die nächste Vorstellung des Deutschen Theaters ist für Montag im Anrecht weiß ebenfalls mit Shakespeares „Hamlet" angesetzt. Die Volksvorstellungen beginnen am Dienstag, dem 5. Oktober, mit „Hamlet". Am Mittwoch (Anrecht gelb) erhalten die Anrechtsinhaber die Erstaufführung der Operette „Wiener Blut" von Johann Strauß.

„Die Kunst der Fuge" wird in Memel uraufgeführt

Uns wird geschrieben: Noch unter dem Eindruck des großen Erfolges, den Prof. Hermann Diener mit seinem Collegium musicum instrumetale gestern durch die Wiedergabe der „Heiteren Kammermusik" errang, kann der hiesigen Kunstgemeinde heute mitgeteilt werden, daß diese Vereinigung auch Joh. Seb. Bachs letztes Werk, „Die Kunst der Fuge", in Memel zu Gehör bringen wird.

Bei diesem Werk handelt es sich, rein äußerlich genommen, um die Ausschöpfung aller Möglichkeiten, ein Thema allein oder mit Nebenthemen zusammen zu figurieren. Und so hat J. S. Bach in rund 2000 Takten 19 Fugen geschaffen, die das Urthema in 35 Variationen mit acht Nebenthemen und Umkehrungen gestalten. Das könnte gegebenenfalls eine verstandesmäßige Aufgabe bedeuten; aber es steht der Riesengeist dieses Einmaligen unter den Tonschöpfern dahinter, dessen Genius gerade in diesem Werk eine überwältigende Tonsprache spricht, der sich niemand, ob Laie oder Musikkenner, entziehen kann.

Allerdings verlangt die Darstellung gerade dieses Werkes auch eine so genaue und ausgefeilte Wiedergabe, daß sich nur ganz vereinzelt Vereinigungen an diese Aufgabe heranwagen. Wie weit nun gerade Hermann Diener mit seinem Collegium musicum instrumentale dazu berufen ist, geht aus einem Aufsatz in der „Berliner Börsenzeitung" hervor, in welchem der auch in unserer Stadt bestens bekannte Musikhistoriker Prof. Dr. Müller-Blattau u. a. folgendes ausführt: „Darum sei dankbar eines der Führer zu diesem Werk gedacht, dessen Veranstaltungen heute aus dem Musikleben Berlins nicht mehr weg zu denken sind Es ist Hermann Diener und sein Collegium musicum instrumentale. Man sah am Werk den bedeutenden Künstler und sein erstaunlich von ihm inspiriertes und vor allem zu geistigem Dienst bereites Collegium musicum, sah andererseits die begeisterte Gemeinde, die sich den Intentionen eines freudig erfüllten Musizierens von Herzen hingab. So ward der „späte Bach" zu Hermann Dieners eigentlichster Domäne."

Um die Verständlichkeit dieses Riesenwerkes zu fördern, hat Prof. Diener ein eigenes Aufführungsprinzip für sein Collegium musicum instrumentale geschaffen, dem der Gedanke zugrunde liegt: vom Einfachen zum Komplizierten.

Da der akustisch beste Raum unserer Stadt, die Reformierte Kirche, zu dieser am Freitag, 8 Uhr abends, stattfindenden Aufführung freundlichst zur Verfügung gestellt worden ist, die Eintrittspreise andererseits so niedrig als überhaupt nur möglich gehalten sind sollte es eigentlich kein wahrer Musikfreund versäumen, dieser Veranstaltung beizuwohnen. Zum Eintritt berechtigende Programme sind ebenso wie die Schülerkarten im Vorverkauf bei Rob. Schmidt und am Turmeingang der Reformierten Kirche zu haben. Den Stammplatzmietern sind Vorzugspreise eingeräumt.

*** Auszeichnungen für langjährige treue Dienste in der Landwirtschaft.** Der Präsident der Landwirtschaftskammer für das Memelgebiet hat dem Stubenmädchen Dora Szameitzent für mehr als zehnjährige treue Dienste in der Landwirtschaft ein Diplom und dem Nachtwächter (früher Instmann) Michel Jonuscheit für mehr als dreißigjährige treue Dienste in der Landwirtschaft die Goldene Medaille mit Besitzurkunde und ein Diplom verliehen. Die Ausgezeichneten sind auf der Besitzung von Rittergutsbesitzer Conrad-Althof tätig.

*** Höchstgeschwindigkeiten beachten!** Trotz wiederholten Hinweises wird die zulässige Höchstgeschwindigkeit bei den Kraftfahrzeugen noch immer überschritten. Es haben daher erneut am Mittwoch Kontrollen stattgefunden, hierbei sind mehrere Uebertretungen festgestellt worden, die sämtlich zur Anzeige gebracht werden. Im eigenen Interesse werden die Kraftfahrer eindringlichst ermahnt, sich an die zulässige Höchstgeschwindigkeit zu halten, um nicht Bestrafungen ausgesetzt zu werden.

Heydekrug, 30. September

Hafengebühren in Heydekrug

In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde eine vom Gemeindevorstand ausgearbeitete neue Ordnung für die Erhebung von Gebühren für die Benutzung des Heydekruger Hafens von der Gemeindevertretung angenommen, die mit dem Zeitpunkt ihrer Veröffentlichung im Amtsblatt des Memelgebiets in Kraft treten wird. Die Ordnung enthält folgende Bestimumngen:

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und gemäß Beschluß der Gemeindevertretung vom 22. September 1937 werden für die jedesmalige Benutzung des gemeindeeigenen Hafens in Heydekrug Abgaben nach folgendem Tarif zur Gemeindekasse erhoben:

I. Sommerhafengeld

Das Sommerhafengeld wird erhoben während der Schiffahrtsperiode, deren Beginn und Schluß durch Bekanntmachungen der Wasserbauverwaltung im Amtsblatt des Memelgebiets erfolgt.

§ 1. Von Dampfern, die mit Gütern oder Passagieren zum Ein- oder Ausladen den Hafen benutzen (auch Dampfer bei Vergnügungsfahrten) für die beiden ersten Tage zusammen 5 Lit, (falls ein Schiff während dieser beiden ersten Tage mehrere Male im Hafen anlegt, so wird diese Gebühr nur einmal erhoben), für jeden weiteren Tag 1 Lit.

§ 2. Von Fahrzeugen ohne eigene Triebkraft, die den Hafen zum Ein- oder Ausladen von Waren (Kohlen, Holz, Heu, Getreide pp.) benutzen sowie von Hölzern, die im Hafen entladen oder umgeladen werden, ist der erste Tag abgabenfrei. Nach Ablauf dieses ersten Tages wird für jede weiteren sieben Tage oder deren Teil je Quadratmeter der vom Fahrzeug oder Floß in Anspruch genommenen Wasserfläche 5 Cent erhoben. Hölzer, die im Hafen abgeladen werden, sind sofort zu Flößen zu vereinigen und vom Bollwerk fortzubringen, damit das Bollwerk für den Verkehr der anderen Fahrzeuge freibleibt, auch sind Flöße so zu befestigen, daß dieselben den Verkehr im Hafen nicht stören; ist letzteres der Fall, so müssen die Flöße sofort aus dem Hafen entfernt werden.

§ 3. Für das Lagern von Gütern, Waren auf dem Hafengelände wird je Quadratmeter und für einen Zeitraum von je sieben Tagen 5 Cent erhoben. Als Tag gilt der Zeitraum von 12 Uhr Mitternacht bis wieder 12 Uhr Mitternacht.

§ 4. Von Dampf- oder Motorbooten, die zu Passagier- oder Frachtfahrten benutzt werden und in Heydekrug beheimatet sind, je Fahrzeug und Monat 20 Lit. Die nach Tagen zu entrichtende Abgabe, ist vor dem Verlassen des Hafens zu erlegen.

II. Winterhafengeld

Als Winterliegezeit gilt diejenige Zeit, die nach der in jedem Jahr im Amtsblatt des Memelgebiets erfolgenden Bekanntmachung der Wasserbauverwaltung zwischen Schluß und Wiederbeginn der Schiffahrtsperiode liegt.

§ 5. Für die Ueberwinterung wird von jedem Quadratmeter der in Anspruch genommenen Wasserfläche erhoben: für Dampf- und Motorschiffe je 0,30 Lit, für Boydaks und sonstige Fahrzeuge ohne eigene Triebkraft je 0,20 Lit, für Holz je 0,10 Lit. Der Flächenraum wird durch Vervielfältigung der größten Länge mit der größten Breite des Fahrzeuges, bei Seitenraddampfern unter Hinzurechnung der Breite eines Radkastens zur größten Breite des eigentlichen Schiffsgefäßes ermittelt. Das Winterliegegeld ist für die ganze Winterliegezeit in voller Höhe im voraus zu bezahlen. Staatliche Fahrzeuge sowie Sportfahrzeuge sind von den Hafenabgaben befreit. Die Einziehung der Abgaben aus diesem Tarif erfolgt erforderlichenfalls im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens.

Gutes Geschäft auf dem diesjährigen Jahrmarkt

Donnerstag vormittag begann in Heydekrug der Jahrmarkt, der bis Freitag dauert. Der erste Tag des hiesigen Jahrmarkts ist der Hauptgeschäftstag, so daß die meisten Buden am Freitag schon wieder abgebrochen werden. Da sich das Wetter am Vormittag sehr ansprechend anließ und warm die Sonne schien, setzte der Zustrom der Landwirte aus der Umgebung Heydekrugs schon am Morgen recht zahlreich ein und dürfte im Laufe des Tages noch stärker werden. Dementsprechend war die Anzahl der aufgebauten Verkaufsbuden heute morgen schon etwas größer als im Vorjahre, und auch am Vormittag hielt die Baulust noch an.

Ebenfalls ließ die Kauflust dem Anschein nach nichts zu wünschen übrig, denn man sah schon in den Morgenstunden vor den Ständen mit Wirtschaftsartikeln und Geschirr zahlreiche Käufer stehen. Wenn das Wetter tagsüber so schön wie am Vormittag bleiben sollte, dürften die Kaufleute diesmal mit dem Verlauf des Marktes zufrieden sein.

Neue Mitglieder des Deutschen Theaters



Traute Rabenhorst, sentimentale Liebhaberin

Seit zwei Jahren bei der Bühne. Von den eigenen Eltern (der Vater ist Studienrat) für das Theater entdeckt und bestimmt, kam sie über das Rosetheater in Berlin an das Landestheater in Detmold. Sie spielt das Fach der Liebhaberin.

Wir werden sie bereits am Donnerstag im „Hamlet" als Ophelia sehen.

Kirchenzettel

Baptistengemeinde Heydekrug. Heydekrug: Sonntag, 10 Uhr, Sonntagsschule, 4 Uhr Gottesdienst. Mittwoch: 7.30 Uhr Gebetsstunde. Prökuls: Sonntag, 1 Uhr, Gottesdienst. Wilkieten: Sonntag, 9.30 Uhr, Gottesdienst.

In **Coadjuthen**, bei Besitzer Kalnischkies, findet am Sonntag, dem 3. Oktober, vormittags 10 Uhr, eine religiöse Versammlung statt, deutsch und litauisch. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Schöffengericht Heydekrug

Eitler Fürsorgezögling. Die erst 18 Jahre alte Hedwig Br. aus der Fürsorgeanstalt Szagatpurwen diente in diesem Frühjahr bei einem Besitzer D. in Laugallen. Da ihr die Arbeit nicht behagte, stahl sie von der Tochter ihrer Dienstherrin ein Seidenkleid im Werte von 100 Lit und verschwand. Endlich wurde sie festgenommen und dem Richter zugeführt. Sie war geständig, zeigte aber keinerlei Reue. Sie habe mit dem Kleid einen „besseren Eindruck" machen wollen. Die Strafe lautete auf einen Monat Gefängnis.

„Heitere Kammermusik" des Collegium musicum instrumentale I

1. Meisterkonzert des Collegium musicum Memel

Es ist wohl das hervorragende Merkmal der collegia musica bis auf die Jetztzeit geblieben, tatsächlich und im edelsten Sinne des Wortes eine Kameradschaft zu bilden, in welcher diejenigen zusammengeschlossen sind, die eine gemeinsame Haltung haben und daraus her eine als notwendig empfundene Aufgabe und auch die Bereitschaft zum Dienst an dieser Aufgabe kennen. Wir sind froh darüber, diesen Geist, diese Haltung vom ersten Ton an bei dem Collegium musicum instrumentale des Prof. Hermann Diener-Berlin gespürt zu haben. Allerdings ist auch das Vorbild, das Prof. Diener seinem Collegium selbst gibt, absolut zwingend. Ausgestattet mit allen Vorzügen eines ganz hervorragenden Geigers, stellt der Künstler dieselben einzig und allein in den Dienst des gemeinsamen Werkes. Und so entstand dann auch eine Lebendigkeit, eine Ursprünglichkeit des Musizierens, die uns — gottlob — den Konzertsaal in der üblichen Bedeutung vergessen ließ.

Die „zehn Gebote der Kunst" von Joseph Haydn, die in sinniger Weise an den Anfang dieses Vortragsplans und damit auch an den Beginn der ordentlichen Meisterkonzerte dieses Konzertwinters überhaupt gestellt waren, wurden dann auch kleine Kostbarkeiten der Darstellungskunst und gelangen so überzeugend, daß der Beifall der fast restlos erschienenen Kunstgemeinde kein Ende nehmen wollte.

Das daran anschließende Streichquintett in C-Dur op. 163 von Franz Schubert muß als eine einzige Illustration des neunten Gebotes der Kunst bezeichnet werden, dessen Text lautet: „Immer gib das Wahre schön, das Schöne wahr!" Mit beglückender Klangwirkung und allem technischen Vermögen wurde dieses schwere, aber wohl auch reifste Kammermusikwerk Schuberts zu einem Erlebnis gestaltet, dem wir noch lange nachhängen werden. Und wenn etwas dabei noch besonders zu erwähnen wäre, dann der Umstand, daß Prof. Diener und seine Mitarbeiter uns Schubert in einer Tiefe offenbarten, die der Mehrzahl der Konzertbesucher bis dahin wenig glaubhaft gewesen sein dürfte.

Mit dem „Scherzduett" und dem Duo in B-Dur von W. A. Mozart erfuhr das Programm eine liebenswerte Abwechslung. Sowohl Prof. Diener (Geige) als auch Charlotte Hampe (Bratsche) erwiesen dabei so reiche Ausdrucksmittel und ein derartig gepflegtes Zusammenspiel, daß das vollbesetzte Haus begeistert dankte.

Das eigentlich „Heitere" an diesem erlesenen Programm waren die „Nächtliche Straßenmusik" von Boccherini und ein aus verschiedenen Werken Haydns zusammengestelltes „Kleines Hauskonzert". Hatten wir bereits bei dem Streichquintett von Schubert die Vorzüge der an die Stelle des zweiten Cellos einbezogenen Violine bemerkt, so nahm jetzt vor allen Dingen das wahrscheinlich vierfüßige Spinettino die Aufmerksamkeit in Anspruch. Wie ließ sich doch mit Hilfe seines Silberklanges die weiche Stimmung einer Sommernacht in Madrid herzaubern, wo Gitarrenklänge und die vielfältigen Geräusche der Nacht miteinander wechseln, bis schließlich der neue Tag diese Scheinwelt in ein Nichts auflöst.

In dem „Kleinen Hauskonzert" entzückten darauf zwei von Dietrich Baumann auf dem Spinetto gespielten Tänze die Herzen aller Zuhörer! Recht geschickt und durchaus wirkungsvoll erwies sich auch im nächsten mit „Echo" bezeichneten Satz die Gruppierung der Musizierenden vor und hinter der Konzertwand, wodurch ein allerdings schon zu leises Echo erzielt wurde. Ganz prächtig aber war wieder die „Kammermusik", in der sich Ulrich Walz (Cello) mit Prof. Diener und Charlotte Hampe den Erfolg teilten. Daß es aber darüber hinaus tatsächlich möglich ist, durch „klassische Musik" zur Heiterkeit angeregt zu werden, wurde durch den Vortrag der „Kindersinfonie" von Haydn erwiesen. Schon der Anblick des mit einer Nagelbürste geriebenen Tamburins, untermischt durch die Kuckucksrufe einer Blockflöte, während eine Miniaturtrompete das Signal zum Anfang gibt, wirkte auflockernd und hier und dort zeigte sich ein feines Lächeln. Als jedoch die kurze Schnalzpfeife hinzutrat und die Melodie rhythmisch untermalte, war das Lachen allgemein und donnernder Beifall lohnte die Absicht der Künstler, den Abend in Herzensfröhlichkeit ausklingen zu lassen.

Obgleich ein Teil der „Kindersinfonie" wiederholt wurde, nahmen die Beifallsbezeugungen kein Ende, so daß sich Professor Diener zu einer weiteren Zugabe entschließen mußte. Und nun geschah das, was wir bis jetzt noch nicht erlebt haben: Die Künstler dankten durch ein vollständiges Konzert! Mit ganz ausgezeichneter und überlegener Gestaltungskraft spielten Professor Diener und Charlotte Hampe das herrliche d-moll-Doppelkonzert von Joh. Seb. Bach. Dieser Bach war der künstlerische Höhepunkt des Abends! Und wir müssen schon bis in die Zeit zurückgehen, da Professor Marteau bei uns konzertierte, um ein ähnlich klares und meisterhaft geformtes Klangbild eines Bachschen Konzerts zu erhalten.

Das war eine herrliche und nicht genug zu dankende Gabe, die allerdings auch die besten Ausblicke für die am Freitag angekündigte „Kunst der Fuge" schuf. Uns aber wird die Vielgestaltigkeit und überragende Gestaltung dieses Kammermusik-Abends in bester Erinnerung bleiben.

—sch—



Bertuleit und Rynero

kämpfen am 4. Oktober im Schützenhaus im Rahmen **eines großen Vorabends. Rynero, ein Mulatte, ist** der Sparringpartner des englischen Meisters Farr gewesen, so daß unser bekannter Halbschwergewichtler Bertuleit in dem über sechs Runden gehenden Kampf keinen leichten Stand haben wird.

Letzte Lokalnachricht

Zwei Gefangene aus der Strafanstalt in Birkenwalde entwichen

Am Mittwoch, dem 29. September, sind die zu Zuchthausstrafen verurteilten Gefangenen Heinrich Starust, geboren den 7. Juni 1916, und Kurt Maskolus, geboren den 28. Dezember 1914, aus der Strafanstalt in Birkenwalde entwichen, wo sie mit Außenarbeiten beschäftigt waren.

Memelgau

Kreis Memel

Fahrraddiebstahl. An einem der letzten Abende wurde dem Kätnersohn Tautrims aus Dwielen ein Herrenfahrrad, das er an der Bäckerei Medegies-Prökuls für kurze Zeit hatte stehenlassen, entwendet. Es handelt sich um ein älteres Rad mit schwarzem Rahmen und roter, neuer Bereifung im Werte von 80 Lit. pr.

Wirtschaftsschaden. Der Besitzer Schernus-Pangessen hatte ein diesjähriges gutes Fohlen mit einem bösartigen Bullen in einem Roßgarten zusammen weiden lassen. Als das Fohlen in die Nähe des Bullen kam, erhielt es von ihm einen Stoß mit den Hörnern, daß es zu Boden fiel. Als das Fohlen noch aufstand, wurde es erneut von dem Bullen angegriffen, so daß es wiederum zusammenfiel. Das Fohlen ist nach einer halben Stunde eingegangen. pr.

Kreis Heydekrug

Fahrraddiebstahl. Am letzten Sonntag wurde dem Kanzleiangestellten P. aus Heydekrug ein Herrenfahrrad, das er für kurze Zeit auf dem Hofe der Gastwirtschaft Jurgeneit-Skirwietell hingestellt hatte, gestohlen. Es handelt sich um ein neues Fahrrad, Marke „Opel" mit elektrischer Dynamobeleuchtung. Auf dem Gepäckträger befand sich noch ein schwarzer Ledermantel, der ebenfalls vom Täter mitgenommen wurde. lr.

Kreis Pogegen

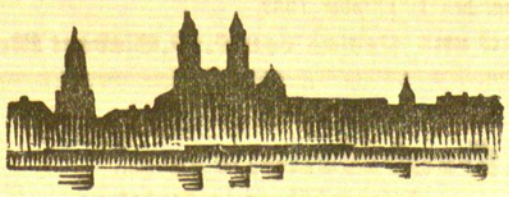
Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag gegen 6 Uhr abends auf der abschüssigen Chaussee bei Mikieten. Das Fuhrwerk des Besitzers Lopschus aus Kullmen-Jennen, das die vorschriftsmäßige Seite hielt, wurde von dem Postauto Pogegen—Schmalleningken überholt. Dabei streifte das Auto das linke Pferd und riß es mit, daß es zu Boden fiel und bald darauf verendete. Der Autolenker fuhr unbekümmert weiter. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß die beiden Insassen des Fuhrwerks keinen Schaden erlitten haben. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als es sich hierbei um dieselbe Familie handelt, die vor einigen Tagen den tragischen Tod ihrer Enkeltochter zu beklagen hatte. Die eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen werden die Schuldfrage an dem Unfall klären. pe.

Schweineverladung in Stonischken. Die „Maistas"-verlud auf dem Bahnhofe in Stonischken 101 Bacon- und 53 Fettschweine. Gezahlt wurden die üblichen Preise. Mit Beginn des Herbstes wird die Schweinezufuhr zu den einzelnen Verladetagen immer reichlicher. at.

Neubesetzung der Präzentorstelle in Plaschken. Mit Wirkung vom 1. Oktober tritt der im ganzen Kirchspiel beliebte Präzentor Krämer-Plaschken wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Seit dem 1. Oktober 1924 amtierte Krämer an der Schule zu Plaschken. Vom Schulverband wurde Präzentor Walpusky-Szugken als Nachfolger gewählt. at.

Die Fünfzigjahrfeier der Evangelischen Kirche in Rucken. Wie schon einmal kurz berichtet wurde, findet am kommenden Sonntag in Rucken eine Feier des fünfzigjährigen Bestehens des dortigen Gotteshauses statt. In dem um ½10 Uhr beginnenden deutschen Gottesdienst hält Generalsuperintendent Obereigner-Memel die Festpredigt. Um 3 Uhr nachmittags findet eine offizielle Erinnerungsfeier an die Einweihung der Kirche statt, zu der die Vertreter der Nachbarkirchspiele und der Behörden erscheinen. Die Feier klingt mit einer Schlußandacht aus. Gelegentlich des Festtages werden alle Gemeinden des Kirchspiels „Jubiläumsspenden" darbringen, die dem bereits bestehenden Fonds für den Bau eines Gemeindehauses zufließen. at.

Pferd stürzt und verendet. Während die Gespanne des Gutsbesitzers J. aus Jonikaten die Chaussee von Gudden entlangfuhren, stürzte plötzlich eines der Pferde. Es handelt sich um ein wertvolles Tier das nach kurzer Zeit verendete. a.



Kaunas, 30. September

Krebssterben in verschiedenen Teilen Litauens

h. Das seit einigen Jahren festgestellte Krebssterben hat in verschiedenen Gegenden Litauens weiter um sich gegriffen und in einigen Seen in der Gegend Mituva, Dotnuvelis und der Seegruppe Nedzingai zu einem völligen Aussterben der Krebse geführt. Besonders in der Häutungszeit ist das Sterben auffällig. Zu Tausenden schwimmen tote Krebse auf der Wasseroberfläche. Die Untersuchungen haben zu keiner einheitlichen Feststellung geführt. Es wird angenommen, daß die Gründe verschiedener Art seien, so beispielsweise in der Gegend von Zasliai und Merkine in den Abwässern aus den benachbarten Feldern, die in der letzten Zeit mit Kunstdünger gedüngt wurden, in den Flüssen von Szemaiten in dem treibenden Papierholz bestehen. Zur Zeit ist das Krebssterben am stärksten in Ostlitauen.

*

h. **Ein schreckliches Familiendrama** ereignete sich am 27. September in Kedainiai. Der dortige Polizist Jonas Puikys erschoß in einem Streit seine Schwiegermutter Basavičiene, streckte dann durch weitere Revolverschüsse seine Frau nieder und erschoß sich selbst. Die Frau des Polizisten dürfte mit dem Leben davonkommen. Die Ursache dieser Bluttat soll auf die dauernde Einmischung der Schwiegermutter in das häusliche Leben des Ehepaares zurückzuführen sein. — Mittwoch morgen erstach auf dem Grünen Berg der Arbeiter Vancevičius seinen Arbeitgeber Diminskas mit einem Dolch. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Täter wurde verhaftet. Als Grund für seine Tat gibt er an, daß Diminskas ihm nicht den rückständigen Lohn auszahlen wollte.

Ostpreußen

Motorradfahrer fährt in eine Fußgängergruppe

Zwei Tote

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Straße Nautzken—Mettkeim in der Nähe von Duhnau ein schweres Verkehrsunglück. Eine Gruppe von jungen Leuten befand sich zu Fuß auf dem Nachhauseweg vom Dorfgemeinschaftsabend. Ein Motorradfahrer, der ebenfalls von Nautzken kam, fuhr in die Fußgängergruppe hinein. Der Fahrer Willi Gehrke aus Mettkeim stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu. Auch einer der angefahrenen Fußgänger, Erich Bärwald aus Duhnau, ist schwer verletzt. Mit einem zufällig vorüberkommenden Auto wurden die beiden Verletzten in das Kreiskrankenhaus Labiau gebracht, wo sie gestorben sind. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, vermutlich hat der starke Nebel auch eine unglückselige Rolle gespielt.

Spielendes Kind von Kraftwagen überfahren

Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in der Hohensteiner Straße in Allenstein. Ein Königsberger Geschäftsmann kam mit seinem Kraftwagen, in dem sich noch drei weibliche Personen befanden, von Hohenstein gefahren. In der Hohensteiner Straße versuchte plötzlich ein auf dem Fahrdamm spielendes Kind, ein vier Jahre altes Mädchen, über den Fahrdamm zu laufen. Dadurch, daß der Lenker des Autos im letzten Augenblick das Steuer scharf nach links herumriß, um ein Unglück zu verhüten, prallte der Wagen gegen einen Lichtmast, nachdem er einen Chausseebaum gestreift hatte. Das Kind wurde aber dennoch erfaßt und mitgeschleift. Es erlitt schwere Kopfverletzungen. Die neben dem Autofahrer sitzende Ehefrau Struppe geriet mit dem Kopf durch die zersplitterte Windschutzscheibe und erlitt Schnittwunden im Gesicht, während der Ehemann mit leichten Hautabschürfungen im Gesicht davonkam.

Das schwerverletzte Kind und die Ehefrau des Kraftwagenlenkers wurden sofort in das Mariankrankenhaus gebracht. Das Kind starb bald nach der Einlieferung.

Junges Ehepaar an Kohlenoxydgasen gestorben?

Ein tragischer Unglücksfall riß einen bekannten Labiauer Sportler und seine Ehefrau, mit der er seit zwei Jahren verheiratet war, aus dem Leben. Der Tapezierergehilfe Paul Radzio und seine Ehefrau Martha, geb. Bonwitt, wurden Sonntag früh in ihrer Wohnung in der Königsberger Straße tot aufgefunden. Es liegt ein Unglücksfall durch Vergiftung vor. Beide hatten schon am Tag vorher über starke Kopfschmerzen und Schwindelgefühl geklagt. Es wird angenommen, daß durch einen Ofen Kohlenoxydgase in das Schlafzimmer der Eheleute gedrungen sind. Paul Radzio war 32, seine Frau 29 Jahre alt.

Standesamt der Stadt Memel

vom 30. September 1937.

Aufgeboten: Tischlergeselle Willy Ernst Potzies mit Lydia Gertrud Kasten, ohne Beruf; Arbeiter Henry Alfred Kimm mit Marie Naujoks, ohne Beruf; Arbeiter Ernst Johann Schepeit mit Arbeiterin Anna Lehmann, sämtliche von hier; Tischlergeselle Albert Heinrich Auschra von Matzstubbern mit Marie Swars, ohne Beruf, von Mohlgirren.

Geboren: Ein Sohn: dem Arbeiter Dovydas Leizerovičius von hier; dem Verwaltungsgehilfen Franz Alfred Paul von Wessat-Hermann, Kreis Memel. — Eine Tochter: dem Schlosser Jurgis Pawils; dem Tischler Juozapas Mačutis; dem Kaufmann Hans Heinrich Karl Schattschneider von hier.

Gestorben: Arbeiter Karl Cornelius, 61 Jahre alt, von hier; Schmied Ignaz Makalauskis, 36 Jahre alt, von Ritava, Kreis Telšiai.

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kaunas (Welle 1935). 6,30: Andacht, Frühturnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17,15: Schallplatten. 17,45: Leichte Musik. 18: Vortrag. 18,15: Schallplatten. 18,40: Zeitungsschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Wilna-, Elta- und Sport-Nachrichten, Programmschau. 19,30: Klaviervorträge. 20: Aus Memel. 20,10: Vortrag. 20,25: Gesang. 20,40: Für die Frau. 20,55: Konzert. 21,25: Vortrag. 21,40: Schallplatten (Instrumentalsolisten). 21,55: Elta-Nachrichten. 22: Konzert.

Memel (Welle 531). 7,15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14,15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Memeler Presseschau. 20,20: Memeler Sport. 20,25: Aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 5: Schallplatten. 5,45: Landfunk. 6: Turnen. 6,30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8,15: Frauenturnen 8,30: Froher Klang zur Arbeitspause. 9,30: Für die Küche. 10: Schulfunk. 10,30: Funkbericht. 11: Englischer Schulfunk. 12: Mittagskonzert. 14,15: Kurzweil. 15,35: Plauderei. 16: Nachmittagskonzert. 18: Vortrag. 18,10: Vespermusik. 19,10: Pegasus reitet Parodien. 19,40: Mikrophone auf den Vogelstraßen. 20,10: „Flaute". Bunter Abend. 22,20: Aus Zeitschriften. 22,35: Musik zur späten Nacht.

Deutschlandsender (Welle 1571). 5: Morgenmusik. 6,30: Fröhliche Morgenmusik. 10: Schulfunk. 10,30: Funkbericht. 11,40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15,15: Kinderliedersingen. 15,40: Gesellige Musik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Heiteres Spiel. 18,25: Schallplatten. 18,40: Und nun ist Erntedankfest! 19,10: Das Neueste vom Neusten (Schallplatten). 20: Kleines Abendkonzert. 21: Deutschland-Echo. 21,15: Der Tag klingt aus . . . 22,30: Musik zur späten Nacht.

Berlin (Welle 357). 19: Bunter Melodienkranz. 20: Echo am Abend und Unterhaltungsmusik 21,15: Klavierwerke von Weber und Brahms. 22,30: Musik zur späten Nacht.

Breslau (Welle 316). 19,10: Zum Ausklang der Manöverzeit. 21,15: Für Auslandsdeutsche. 22,30: Musik zur späten Nacht.

Hamburg (Welle 332). 19,10: Tor zur Welt: Amerika. 21: Heitere Reihe. 22,40: Spätmusik.

Leipzig (Welle 382). 18: Erntedank und Erntklang. 19,10: Jubiläumsfeier in Thüringen. 20: Sinfoniekonzert. 22,30: Nachtmusik.

Köln (Welle 456). 19,20: Aus heiteren Opern und Operetten. 21,10: Bei Haydn und Mozart. 22,30: Musik zur späten Nacht.

München (Welle 405). 19,10: Unterhaltende Orchestermusik. 21: Gesangs-Schallplatten. 22,20: Nachtmusik.

Wien (Welle 507). 19,25: Barmusik. 20,40: Lustspiel. 22,20: Orchesterneuheiten.

Marktbericht

pr. **Prökuls**, den 20. September 1937

Butter	Pfund	1,20—1,40	Birnen	Ltr.	0,25—0,70
Eier	Stück	0,09—0,10	Weißkohl, Kopf		0,10—0,20
Weizen	Ztr.	16,00	Karotten	Bund	0,10
Roggen	Ztr.	12,00	Zwiebeln	Ltr.	0,50—0,70
Hafer	Ztr.	10,00	Schweinefl.	Pfd.	0,80—1,00
Gerste	Ztr.	11,00	Rindfleisch	Pfd.	0,60—0,80
Kartoffeln	Ztr.	3,00	Hammelfleisch	Pfd.	0,60-0,70
Gänse leb.	Stck.	3,50	Kalbfleisch	Pfd.	0,70—0,90
Rebhühner	Stck.	1,00	Aale	Pfd.	0,80—1,20
Hähne	Pfd.	0,30	Hechte	Pfd.	0,50
Hühner	Pfd.	0,50	Zander	Pfd.	0,50
Keuchel	Stck.	0,40—0,50	Plötze	Pfd.	0,10—0,15
Tauben	Stck.	0,60—0,80	Barse	Pfd.	0,25
Aepfel	Ltr.	0,20—0,50	Ferkel	Paar	23,00—28,00

Geschäftseröffnung

Mache hiermit bekannt, daß ich vom 1. 10. d. Js in Willkischken, im Hause des Fleischermeisters Herrn Losch, ein

Fleisch- u. Wurstgeschäft

eröffne.

Es wird mein Bestreben sein, die werten Kunden stets zur Zufriedenheit zu bedienen. Ich bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Alfred Butschies
Fleischermeister
Willkischken

Die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen

gibt bekannt:

Die am **Montag, dem 4. Oktober** in Heydekrug, Stonischken, Pogegen und Motzischken vorgesehene Abnahme von Schlachtkälbern und leichten Schlachtschweinen

fällt aus

Die Abnahme der bestellten Tiere erfolgt erst am

Mittwoch, dem 6. Oktober

auf den oben angegebenen Verladestationen

Herzliche Bitte

Die Fischerwitwe **Else Naujoks** in Preil hat am 17. September ihren einzigen Sohn und Ernährer bei Ausübung der Fischerei durch den Tod des Ertrinkens verloren. Im vorigen Jahr verlor sie ihren Mann ebenfalls bei Ausübung seines Fischereiberufes durch Herzschlag. Die durch diese Schicksalsschläge hart betroffene Frau hat noch ihre beiden Schwiegereltern im Alter von 76 und 83 Jahren zu unterhalten. Hilfe tut hier dringend not. Wir bitten um gütige Spenden zu Gunsten der armen alten Schwiegereltern.

Der Vorstand des Fischervereins Preil

Wir sind zur Entgegennahme von Spenden gern bereit.

Verlag des Memeler Dampfboots

Wer kauft gegen **Sperrmark**? Grundbesitz im Memelgebiet? Zuschr. unter 5989 an die Abfertigungsstelle d. Blattes

Formulare zu Schiedsmanns-Attesten

hält vorrätig

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Abseits der lauten Straßen / Roman von Fritz Gantzer

(Schluß)

In das bedenkliche Auf und Ab seiner künstlich zurechtgezimmerten Stimmung, das ihn zum Treibholz machte, sein Urteil trübte, heimliches Blühen endgültig zu vernichten drohte, griff dann das Geschick mit ordnender Hand und beseitigte denkbar einfach den kulissenhaften Aufbau seiner Gedankengänge, schuf eine klare, zu einer Entscheidung zwingende Lage.

Auf dem Wege, einen Packen Bewerbungsschreiben in den Postkasten zu werfen, begegnete er Eva.

Die auf seiner Seite besonders stark zum Ausdruck kommende Unsicherheit — auch Eva mußte sich nicht ganz frei davon — schwand sofor, als Eva, auf den Packen Briefe deutend, scherzend fragte, ob er unter die Schriftsteller gegangen sei und sich infolge der epidemielosen Zeit umgestellt habe. Sie sei mit ähnlichen Gedanken auch beschäftigt und plane die Eröffnung eines Detektivbüros. Sollte auch das fehlschlagen, so würde das nächste der Weggang von Welflingen sein.

Er erklärte hierauf, durch ihren heiteren Ton beeinflußt — wie ein helles Sonnenlachen glitt es über seine Stimmung — daß sie dann den Umzug gemeinsam bewerkstelligen könnten, da er auch vorhabe, Welflingen zu verlassen.

„Nun ja, damit sagen Sie mir nichts Neues. Ich traf Sie doch schon vor unserer gemeinsamen Fahrt zum Totenkogel beim Packen. Und Ihr Möbelwagen müßte dementsprechend bald anrollen. Aber mit einem gemeinsamen Umzug dürfte es auch schon deshalb nichts werden, ganz abgesehen von dem wahrscheinlich nicht gemeinsamen Ziel der Reise, weil ich so mir nichts — dir nichts gar nicht weg darf. Denn mir droht da so etwas wie eine Konventionalstrafe, wenn ich fahnenflüchtig werden sollte. Mein Onkel hat mich sozusagen für Welflingen erb- und eigentümlich verpflichtet."

Sie waren während ihrer letzten Worte bis zum Postkasten am Rathause gekommen und Dieter entledigte sich mit einiger Umständlichkeit seiner Briefe. Als er den letzten glücklich eingeworfen hatte, fragte Eva: „So. Und was nun?"

„Ich habe nichts vor. Patienten warten nicht auf mich."

„Auf mich auch nicht. Ich bin ebenfalls frei."

„Dann schlage ich Ihnen einen gemeinsamen Spaziergang vor."

„Einverstanden. Und wohin? Plan- und ziellos?"

„Ins Blaue hinein. Gewiß. Ein Ziel ergibt sich von selbst."

„Ach nein," sagte sie sehr ernsthaft. „Ein Ziel macht sich das Vergnügen nicht, sich einem anzubieten. Man muß es haben. So ziellos mache ich nicht mit."

Da faßte er einen herzhaften Entschluß. Eine breite, glücklich im Licht der Sonne liegende Straße glaubte er plötzlich vor sich zu sehen. Und am Ende in gar nicht weiter Ferne lag ein Haus im Grünen mit hellen Fenstern und weißleuchtenden Mauern.

„Schön. Ich will also gar nicht mehr ins Blaue hinein. Es gibt da einen Pulverweg rings um die Stadt. Möchten Sie ihn wieder mit mir gehen?"

„Ja."

„Und als Ziel kenne ich ein Haus in der Roßgasse. Und einen Menschen in ihm, der einem anderen das Leben hell machte. Sie wissen."

„Natürlich . . . Rosalie Schmidt."

„Hinter dem Scherz verbergen Sie sich selbst. Ich bin Ihnen also nicht böse, weil Sie Rosalie Schmidt so herzlos in meine frohe Stimmung mischen."

„Ich bin ja auch nur froh — und da geht einem die Zunge durch. Indeß: auch mit Ihrem Ziel erkläre ich mich einverstanden."

„Und auch dann, wenn ich es Ihnen unter einer Bedingung vorschlage?"

„Und welche wäre das?"

„Daß ich Ihnen in diesem Hause von einem anderen Hause etwas erzählen darf, das jemand bauen möchte für sich und einen anderen Menschen."

Sie senkte den Kopf. Eine leise Welle glücklichen Errötens floß über ihr Gesicht . . . Dann flüchtete sie sich mit der hochsteigenden Erregung des Empfindens für ihn zu losem Schalk. „Hoffentlich will der Jemand sein Haus nicht hier in Welflingen bauen?"

„Nein, das liegt zu nahe am Totenkogel," erwiderte er ernst. Und dann in froher lachendheller Lebensfreude, die Boden gefunden und feste Wurzeln in das blühende Erdreich geschlagen, die einer Vergangenheit in dieser Minute für immer entrann und gläubig vertrauend der Zukunft entgegensah, voll dieser frohen, lachendhellen Lebensfreude in Stimme und Augenglanz: „Dort, wo der Glücksberg ragt, soll das Haus gebaut werden."

. . . Sie waren schon ein gut Stück die Martengasse hinab. Sie hatten einen beschwingten Gang wie ihn nur das Glück zu geben vermag. Und sie berührten mitunter einander ihre Hände und wußten sie zueinander gedrängt im Strom dessen das ihren Herzen einen Schlag gab. — —

Matthias Vorngräber stand am Fenster zwischen dem Hansel und dem Peterl und sah ihnen nach. Er lächelte.

„Dorle", sagte er ins Zimmer zurück, „weißt du etwas Neues?"

„Und was wär's, Väterle?"

„Daß die Konkurrenz ein Brautpaar ist. Der Herr Dr. Beltz und das Fräulein Dr. Bruckner."

„Gelt, was Vernünftigeres gab's ja auch nit. So wär' denn also die Konkurrenz tot. Gelt, freu' mi von Herzen!"

Besuch in Neudeck

Von Kurt Ziesel

Zum 90. Geburtstag Hindenburgs am 2. Oktober

Dunkel und schwer stehen Gewitterwolken über der Weite ostpreußischer Felder und Wälder und die unzähligen Seen im Süden der Provinz Ostpreußen, die das sogenannte Oberland durchziehen, werden aufgepeitscht vom aufkommenden Sturm, der drohend über das Land fegt.

Südwärts dieses Oberlandes dehnt sich, schon nahe der polnischen Grenze, der arme und in der Schönheit seiner Landschaft doch so wunderbar harmonische Landstrich, in dessen Mitte nahe bei Freystadt das Gut der Familie Hindenburg, Neudeck, liegt. Während wir von der Landstraße einbiegend durch den gepflegten Park vor dem hohen Portal des Schlosses Neudeck vorfahren, an dessen Seite die zwei aus unzähligen Bildern bekannten alten Geschütze von der soldatischen Laufbahn des einstigen Schloßherrn künden, überfällt uns ein eigenartiges Gefühl der Andacht und jene Ehrfurcht, die wohl jeden Deutschen umfängt, wenn er an Stätten des Wirkens der Größen seiner Geschichte weilt.

Groß und weit empfängt uns die Wohnhalle. Als erstes fällt uns ein überlebensgroßes Gemälde Hindenburgs auf, das den ganzen Raum beherrschend, über einem alten Kamin hängt. Das Bild ist im Jahre 1916 von Professor Petersen-Düsseldorf gemalt und gehört wohl zu den schönsten und lebensechtesten Porträts von Hindenburg. Frau von Hindenburg, die Schwiegertochter des verewigten Generalfeldmarschalls, die uns stundenlang in der liebenswürdigsten Weise durch sämtliche Räume des Hauses führt und uns alle die unzähligen Erinnerungsstücke an den großen Toten zeigt, erzählt, daß die ganze Familie Hindenburg gerade dieses Bild besonders liebt. Unter dem Bild ist ein markanter Lieblingsspruch in den granitenen Kamin eingemeißelt: „Die Treue ist das Mark der Ehre". Zwischen künstlerisch feinsinnigen Plastiken und Statuetten, Geschenken von Verehrern Hindenburgs, steht eine Bronzeplastik von Professor Cauer aus Königsberg, die in wunderbarer Ausarbeitung die Hand Hindenburgs mit dem Marschallstab zeigt. Vor dem Kamin stehen der Tisch und die stilvollen Stühle, an denen manche wichtige und große Beratung Hindenburgs mit seinem Stabe stattgefunden hat. Man muß dies selbst gesehen und erlebt haben, um zu spüren, wie hier in liebevoller Pietät und in ehrfürchtigem Andenken an den Größten ihres Geschlechts die Familie Hindenburg eine Stätte wahrhaft großartigen Andenkens geschaffen hat. In all diesen Räumen lebt auch noch heute mit spürbarer Kraft und Deutlichkeit der Geist Hindenburgs so sehr, daß man die Stimme dämpft, wenn man durch diese Räume schreitet, und daß man nur mit einer fast behutsamen Scheu Fragen stellt und Dinge berührt, die er noch vor zwei Jahren in Händen gehalten hat. Wenn man all das schildern wollte, was als Zeugnis eines einzigartigen reichen Lebens in diesen Zimmern auf Neudeck zu sehen ist, dann könnte man ein Buch füllen, aus dem uns die Geschichte unseres Volkes seit Jahrhunderten entgegenlebt, ein Buch, in dem Sitte und Brauchtum, Handwerk und Bauerntum und Eigenart nicht nur aller Stämme unseres Volkes, sondern der ganzen Welt zum Ausdruck kommt. So können wir nur einiges von dem anführen und erzählen, was wir in diesen Stunden in Neudeck gesehen haben, was in seinem Reichtum und in dieser Vielfalt über einem kleineren Kreis hinaus kaum bekannt ist. Da steht in dem Wohnraum zum Beispiel in einer Nische der schönen Holztäfelung eine dickbauchige Vase, fast ein Meter groß. In kreisrunder Fassung sehen wir in Porzellanmalerei das Bild des letzten Zaren von Rußland. Wieviel an Schicksalen mag diese Vase allein erlebt haben! Sie wurde vor drei Jahrzehnten vom deutschen Kaiser dem Zaren als Geschenk überreicht und vor zehn Jahren vom deutschen Botschafter in Moskau auf geheimnisvolle Art aufgefunden und Hindenburg zum Geschenk überreicht. Oder wenn wir weiter in die mehrere tausend Bücher umfassende Bibliothek kommen, die im anschließenden Zimmer untergebracht ist, sehen wir die Ahnengalerie der Familien Hindenburg, in der Mitte den Ururgroßvater des großen Toten, der von Friedrich dem Großen mit dem Pour-le-Mérite ausgezeichnet und mit dem Gut Neudeck belehnt wurde. Er heißt in der Familie nur der „Oberst" von Hindenburg. Frau von Hindenburg öffnet uns auf der einen Seite der Bibliothek einen gewaltigen Schrank. Von oben bis unten Stapel auf Stapel in Kassetten oder Buchform, in Rollen oder in urkundartigen Blättern ist hier nur ein Teil der Ehrenbürgerbriefe, die Hindenburg im Lauf der Jahre von allen Städten und Dörfern Deutschlands erhielt.

In seinem Arbeitszimmer befindet sich ein weiterer solcher Schrank, in dem abermals viele Hunderte solcher Ehrenbürgerbriefe aufgehäuft liegen. Dazu sehen wir auf allen Tischen der Bibliothek und im Arbeitszimmer weitere solche Ehrenbürgerbriefe, die wegen ihrer besonders schönen künstlerischen Form hier geschmackvoll geordnet nebeneinander liegen. Da sind solche aus schwerem Gold und solche aus gewöhnlichem Eisen, solche aus Leder und welche aus Pergament, da ist einer als prachtvolle Holzeinlegearbeit ausgeführt und einer als edelsteinbesetztes Prunkstück. Eine Sammlung von Meisterwerken deutscher Handwerkerkunst, die allein einem Museum für Volkskunde ausschließlich als Material genügen würde. Es ist ganz unmöglich, hier auch nur auf irgendwelche Einzelheiten näher einzugehen. In einem kleinen Glastisch der Bibliothek sind einige besonders wertvolle Stücke aus dem Familiengut ausgelegt: ein japanischer Ehrensäbel aus dem 13. Jahrhundert, das Geschenk eines japanischen Prinzen, ein fast unfaßlich schönes Meisterwerk feinster Goldziselierkunst. Da sind Pfeifen von Blücher und Marschall Ney, Geschenke an den früher schon genannten Obersten von Hindenburg, eine Tabakdose von Friedrich dem Großen mit einer persönlichen Widmung an den Oberst, eine Taschenuhr, die Napoleon Bendome geschenkt hat und die durch einen Magdeburger Uhrmacher Hindenburg vor Jahren verehrt wurde. Da sehen wir weiter altjavanische Dosen, einige wundervolle seidene Kästchen mit chinesischen Besteck- und chinesischen Gebetsbüchern, Geschenke von tibetanischen Kirchenfürsten an Hindenburg. Da sind des weiteren Teppiche vom Sultan und auf Stoff und Seide gemalte japanische Bilder, Geschenke des japanischen Kaisers. Da sind Kelche und Becher, Plastiken und Bilder, alte Originalhandschriften deutscher Dichter, die, wie die Sprüche von Fontane, unter Glas im Rahmen in Hindenburgs Arbeitszimmer hängen. Es dünkt uns manchmal fast, als habe sich hier die Kunst und die Geschichte der ganzen Welt ein Stelldichein zur achtungsvollen Verehrung unseres Hindenburg gegeben.

Schwere Vorhänge dämpfen das grelle Licht in Hindenburgs Arbeitszimmer, das wir als letztes in den unteren Räumen des Schlosses betreten. Bei allem Prunk und Glanz der Geschenke und Gaben aus der ganzen Welt wirkt dieses Arbeitszimmer doch so schlicht und einfach, so ganz auf die tägliche unermüdliche Arbeit eines bis in die letzten Tage seines hohen Greisenalters für sein Volk und sein Land tätigen Mannes eingerichtet. Wir stehen hinter dem hochlehnigen Stuhl vor dem Schreibtisch Hindenburgs, wo er noch wenige Tage vor seinem Tode gesessen und gearbeitet hat. Da liegt rechts die Kartätschenkugel, die ihm als Siebzehnjährigen bei Königgrätz den Helm durchlöcherte und beinahe das Leben gekostet hätte. Der Helm selbst steht in einem Glaskasten an der Wand. Da sind des weiteren auf seinem Schreibtisch die Bilder seiner Kinder und seiner Frau und seiner Eltern, alte verblichene Photographien. Da liegen in verschiedener Größe Lupen, die Hindenburg ständig bei seiner Arbeit verwandte, und auf einem Rauchtisch in einer Ecke des Zimmers liegt der alte und bewährte, abgegriffene Andreesche Handatlas, ein Buch, das wohl zu den meist benutztesten Hindenburgs gehörte.

„Seine geographischen Kenntnisse", so erzählt hier Frau von Hindenburg, „waren ja einzigartig. Ich erinnere mich keiner Frage geographischer Art, auf die mein Schwiegervater jemals die Antwort schuldig geblieben wäre. Dennoch verging kein Tag, an dem er nicht in diesem Atlas sich über die Richtigkeit irgendwelcher geographischer Dinge vergewisserte." Neben dem Atlas liegt ein kleines Büchlein eines Schweizer Militärarztes über strategisch-ärztliche Maßnahmen in der Armee. Es war dies das letzte Buch, das er, wie Frau von Hindenburg erzählte, flüchtig gelesen hatte, da es ihm von Professor Sauerbruch während seiner Krankheit mitgebracht wurde. Ueber dem Schreibtisch von Hindenburgs Arbeitszimmer hängt das berühmte Moltke-Bildnis von Lenbach, eines der schönsten und kostbarsten Stücke des ganzen Hauses. In einer Ecke stehen auch noch die beiden Stöcke Hindenburgs, mit denen er bis wenige Tage vor seinem Tode gegangen ist.

Im ersten Stockwerk des Schlosses sehen wir auch noch in einer Reihe von Räumen Erinnerungsstücke an den großen Toten. Auch hier können wir nur aus einer Unzahl einiges erwähnen. In einem großen Glasschrank sind sämtliche Orden und soldatischen Ehrenauszeichnungen, die Hindenburg im Laufe seines Lebens aus aller Welt erhielt, gesammelt. Der Pour-le-Mérite und der höchste deutsche Orden, der Schwarze Adler mit der eigenhändig unterschriebenen Urkunde des Kaisers, der blaue Feldmarschallstab, das schwere goldene Vließ des spanischen Königs, fast sämtliche deutschen, österreichischen, ungarischen, türkischen, bulgarischen Orden, die höchsten Auszeichnungen fast aller Länder der Welt und daneben ein Schrank mit Kelchen und kostbaren Porzellantassen, alles Geschenke von Verbänden und Verehrern des Toten. Und mitten unter diesem Prunk und dieser überwältigenden Schau der Achtung einer ganzen Welt vor diesem großen Deutschen eine ganz kleine schlichte und unscheinbare Porzellantasse mit blauem Rand und dem eingemalten Namenszug Hindenburgs, die er — wie Frau von Hindenburg erzählt — seit vielen Jahren bis zu seinem Tode benutzte.

In dem großen hellen Speisezimmer im ersten Stock, das die Familie Hindenburg auch heute noch benutzt, ist eine der hohen und langen Wände vollkommen ausgefüllt mit einem Schrank, in dem sich das Geburtstagsgeschenk der Reichsregierung zum 80. Geburtstag Hindenburgs, ein 120teiliges Meißner Porzellanservice befindet, das künstlerisch von überwältigender Schönheit ist. Neben den vielen Gobelins und Teppichen, die als achtungsvoll dargebrachte Geschenke von den Fürsten und Herrschern und Regierenden der ganzen Welt Hindenburg im Laufe seines Lebens verehrt wurden, fällt uns ein größerer Wandgobelin besonders auf, den ein kleiner kaukasischer Stamm von Deutschlands türkischen Verbündeten im Weltkrieg dem Generalfeldmarschall nach dem Kriege als Geschenk übersandt hat.

Noch erfüllt von diesen Eindrücken treten wir zum Abschied in das Sterbezimmer, das Hindenburgs ständiges Schlafzimmer war. Es ist einer der kleinsten und schlichtesten Räume im ganzen Haus, einige wenige Bilder, vor allem ein wundervolles Bild seiner Frau bilden den ganzen Schmuck des Zimmers und schlicht und einfach ist auch das breite Messingbett, in dem der „Eckehart des deutschen Volkes" in die Ewigkeit eingegangen ist.

Stumm und zutiefst innerlich berührt von der Wanderung durch diese Stätte des Lebens Hindenburgs verlassen wir durch den großen einsamen Park Neudeck. Rund um uns versinkt das Land in Nacht und Nebel. Bis allmählich in der dämmerigen Stille dieses Abends als eine Vision von heroischer Gewalt Türme und Mauern des Grabmals vor uns auftauchen.

Wird Kang-teh der Herrscher Nordchinas?

Der Mann, der dreimal Kaiser war

Der Thronsessel im Salzsteueramt — Kaiser Kang-tehs japanische Berater — Sehnsucht nach Peking

Immer mehr verdichten sich die Nachrichten, die wissen wollen, daß Kaiser Kang-teh von Mandschukuo, der europäischen Welt besser unter dem Namen Pu-Yi bekannt, von den Japanern zum Kaiser von Nordchina gemacht werden soll. Von dem abenteuerlichen Leben dieses jungen Monarchen, der schon dreimal Kaiser war, berichtet unser Artikel.

Ueber weites Feld wehen Flaggen. Weiße mit einem roten Punkt und gelbe mit einem vielfarbigen Obereck. Die japanische und die mandschurische Flagge wehen über das Paradefeld von Hsinking. Wehen über die Truppen, über chinesische Soldaten und japanische Offiziere. Die Armee der Mandschurei defiliert zu Fuß und zu Pferd vor Kang-teh, dem Kaiser der Mandschurei. Ein weißes Pferd tänzelt unruhig hin und her und trägt einen ernsthaften, jungen Mann in der Marschalluniform. Ernst und ein wenig traurig, manchmal höflich lächelnd, sieht er das dunkelbraune Band der Soldaten vorbeiziehen. Höflich lächelnd dankt er für die Ehrenbezeugungen, höflich lächelnd neigt er sich zu seinen Begleitern, zu Japanern und Chinesen. Höflich lächelnd, ein wenig traurig, sehr ernsthaft und nachdenklich. Das ist Kang-teh, der erste Kaiser der Mandschurei und der letzte Kaiser Chinas. Auf seinen schmalen Schultern ruht schwer die Macht und die Verpflichtung einer tausendjährigen Tradition und das tragische, seltsamste Schicksal eines Souveräns. Dieser junge Kaiser in der Marschalluniform sieht aus wie einer der vielen, fleißigen, ehrgeizigen Studenten aus den Hörsälen von Peping. Höflich lächelnd grüßt der junge Kaiser nach allen Seiten, Chinesen und Japaner, aber niemand kann hinter diesem verschlossenen, stillen Gesicht lesen, was der junge Herrscher bei dieser Parade seines jungen Reiches denkt. Eine Limousine rollt an. Verbeugungen nach allen Seiten. Noch einmal Lächeln, und der Wagen rollt fort mit Kang-teh, dem einstigen Staatspräsidenten von Mandschukuo, dem heutigen Kaiser.

Hsinking, die neue Kaiserstadt

Kang-teh, der letzte Kaiser Chinas, der erste Kaiser Mandschukuos, trägt die moderne Uniform eines Marschalls. Wo einst seine Ahnen die kaiserliche Goldrobe trugen. Keine Staatskutsche mit den goldenen Orchideen wartet auf den Kaiser. Kein geheimnisvoller, mächtiger Thronsaal, Heiligtum für jeden Chinesen, wartet auf den Kaiser. Ein roter Thron mit der goldenen Orchidee und einem goldenen Baldachin steht in dem einfachen Palast von Hsinking, der das frühere Gebäude der Salzsteuer war. Der Thron des letzten Kaisers von China steht im Sitzungssaal der Salzsteuer.

Hsinking kennt keine Nacht und keinen Schlaf. In Hsinking baut man Tag und Nacht, um aus Hsinking in amerikanischem Tempo eine Weltstadt zu machen. Eisengerüste, Häuserskelette, Berge von Mörtel und Steinen, halbfertige Geschäftspaläste und fertige moderne Wohnhäuser, alles westlich, alles modern, Hochhäuser neben kleinen Hütten, Nachtlokale, Kinos, Kabaretts — das ist Hsinking, die werdende Großstadt der Mandschurei. Das gewaltigste Gebäude, Stolz Japans, ist die japanische Botschaft. Die japanische Botschaft in Hsinking ist das größte Botschaftshaus der Welt. Es ist Botschaft und Hauptquartier der japanischen Armee zugleich. Der Kaiser der Mandschurei wohnt in einem bescheidenen, ja ärmlichen Palast. In dem Thronsaal empfängt er die Ehrenbezeugungen der japanischen und chinesischen Würdenträger, aber in der japanischen Botschaft wird regiert.

Wie Kang-teh lebt

Der Zeremonienmeister des mandschurischen Hofes ist ein Japaner. Der Haushofmeister des Kaisers der Mandschurei ist ein Japaner. Der Propagandachef ist ein Japaner. Die Diener sind Japaner, nur ganz selten einmal Chinesen. Der einstige Kaiser Chinas lebt umgeben von japanischen Beamten und Offizieren. In einem Haus, das man nur schlecht als Palais bezeichnen kann. Zwischen Möbeln, europäisch und traurig. Alles sieht nach Provisorium, nach Exil aus. Seit sieben Jahren lebt so der junge Kaiser der Mandschurei. Doch jetzt huscht manchmal über das stille, blasse, ernste Gesicht des Kaisers ein Lächeln, wenn er durch seine durchaus unkaiserlichen Gemächer schreitet. Von Tag zu Tag schwillt nämlich die Hoffnung in seinem Herzen, daß er Peking, die Stadt seiner Väter, wiedersehen wird, daß er eines Tages als Kaiser Nordchinas den feierlichen Einzug in die herrlichen Gärten und Paläste der alten Kaiserstadt halten kann.

Henry Pu-Yi befiehlt Kotau

Jung ist der Kaiser. Jung mit sehr schmalen Schultern und traurigen, nachdenklichen Augen. Diese Augen haben viel gesehen. Revoluttonen, Verfolgung, Abenteuer, Flucht, Rebellen, Banditen, Kurtisanen, Minister. Ein abenteuerlicher, blutiger, unruhiger Film in den geheimnisvollen Gärten, Tempeln und Sälen des Kaiserpalastes von Peking. Die schon sagenhafte Kaiserin-Witwe Tsu Hsi herrschte noch über das weite Reich der Mitte, als Pu-Yi, der damals noch Hsuan Tung hieß, zur Welt kam. Sie war die letzte große Gestalt der Mandschudynastie. Gattin des Kaisers, Kaiserinwitwe, Kaiserinmutter, kaiserliche Großtante und Regentin für den kleinen Pu-Yi. Ein Dreijähriger stieg 1908 auf einen der ältesten Throne der Erde. Mit der ganzen großen Feierlichkeit, die Tradition seit Jahrtausenden im Reich der Mitte ist. Sechs Jahre ist Hsuan-Tung, als die Revolution von Nanking eine Welt zerstört, die seit den Pharaonen herrscht. Aus Hsuan-Tung wird Henry Pu-Yi. Er hat aufgehört, Kaiser von China zu sein, aber er darf weiter in dem Palast von Peking — heute Peiping — leben. Und er besitzt in der Stadt ein Haus neben dem Präsidenten der neuen Republik Chinas. Er ist zwölf, als Chang-Hshung, ein ehemaliger Stallknecht der kaiserlichen Güter, aus dem ein General geworden war, mit 30 000 Soldaten nach Peking marschierte und die republikanischen Truppen besiegte. Chang-Hshung war ein alter Haudegen, aber er liebte das Kaiserreich. Der kleine Prinz wurde aus seiner Einsamkeit geholt, mit allen Ehrenzeichen geschmückt und in aller Eile gekrönt. Das Kind konnte kaum etwas sagen. Seit Jahren hatte es seine Macht verloren. Sein Lehrer Johnson durfte niemals, auf Befehl der Republik, von dem Ruhm und dem Glanz seiner Ahnen sprechen. Nun war er über Nacht Kaiser von China, zum zweiten Mal. Eine Stunde lang sprach das Kind nichts. Aber als der General Chang-Hshung, in dessen Hand der kleine Souverän gegeben war, im Thronsaal umherging, alles anordnend, alles leitend, ertönte plötzlich vor dem Throne eine junge, aber sichere Stimme, befehlend und unerbittlich: „Kotau!" Das ist die chinesische Ehrenbezeugung. Eine Hand streckte sich befehlerisch aus. Der Sieger von Peking, von dem der junge Herrscher abhing, wurde zornig. „Kotau!" wiederholte das Kind. Und Chang-Hshung, der alte Haudegen, beugte sich vor dieser kindhaften Majestät.

Ein Engländer rettet Chinas letzten Kaiser

Aber die neue Macht währte nicht lange. 1924 drangen die Truppen des christlichen Generals Feng Yu-Hsinn in Peking ein. Das Leben des jungen Exkaisers war bedroht. Sein Erzieher Reginald Johnston schmuggelte ihn, verkleidet und unter falschem Namen, in die Gesandtschaft von Japan. Pu-Yi floh nach Tien-Tsin und lebte dort mehrere Jahre als Student, lernte dort englische Kultur kennen. Die Japaner besetzten die Mandschurei und verwandeln sie in einen selbständigen Staat. Der Völkerbund protestiert. Während Genf diskutiert, schaffen die Japaner heimlich Pu-Yi auf einen Dampfer unter dem Feuer der chinesischen Truppen nach Dairen. Erst machte ihn Doihara, Japans großer General und Taktiker, zum Präsidenten des neuen Staates und später krönt man ihn zum Kaiser. 3 500 000 Yen gibt man für die Feierlichkeit der Krönung aus. Ein Altar, der dem Altar des Himmels in Peking ähnelt, wird gebaut. 28 Millionen Chinesen sind die Untertanen der neuen Monarchie. In der modernen Uniform eines Marschalls ruft Pu-Yi den Gott an, von dem sein Geschlecht abstammt. Aber es ist nicht die Staatskutsche, die ihn in ein geheimnisvolles, mächtiges Palais bringt. Ein modernes Automobil, bewacht von japanischen und chinesischen Polizisten auf Motorrädern, bringt ihn in seine bescheidene Wohnung, in das frühere Gebäude der Salzsteuer, in das Exil.

W.

Auf See mit Koffer „ausgestiegen"

Ein Heimwehkranker vor dem Untersuchungsrichter

r. Stockholm.

Der Untersuchungsrichter in der kleinen dänischen Hafenstadt Fredericia hat einen höchst seltsamen Fall zu klären. Ein sechzehnjähriger Schiffsjunge ist auf seiner ersten Auslandsreise vor Heimweh über Bord gesprungen, um nach Hause zu schwimmen. Er ist immerhin nicht im besseren Jenseits angekommen bei diesem waghalsigen, an der norwegischen Küste unternommenen Versuch, sondern bei irdischen Richtern, vor denen sich der Tatbestand wie folgt entrollt:

Eine größere Kopenhagener Handelsreederei erhielt im Sommer eine Bewerbung des kaum der Schule Entwachsenen, der schrieb, es sei sein höchster Wunsch, zur See zu fahren und fremde Länder zu sehen. Er wurde eingestellt, mit Handreichungen in der Messe beschäftigt und machte eine Reise nach England. Danach folgte eine Fahrt nach dem russischen Eismeerhafen Archangelsk. Und dann kam auf der Rückfahrt längs der nordnorwegischen Küste das Heimweh. Da kein norwegischer oder dänischer Hafen fahrplanmäßig angelaufen werden sollte, verfiel der Unglücksjunge auf die Idee, an Land zu schwimmen. Eines Tages, als die norwegische Küste in Sicht kam, sprang er in einem unbewachten Augenblick über Bord. Er hatte sogar seinen Koffer vorher ins Wasser gleiten lassen; obenauf lag „vorsorglich" ein Essenspaket. So ausgerüstet schwamm er einsam davon. Nach einiger Zeit entdeckte man sein Verschwinden. Der Dampfer stoppte augenblicklich und suchte, in der Annahme, daß der Junge über Bord gefallen sei, das Fahrwasser ab. Nichts war mehr zu sehen, und es blieb kein anderer Weg, als die Fahrt fortzusetzen und dem Kontor in Kopenhagen telegraphisch die traurige Mitteilung zu machen.

Der Junge aber schwamm eine gute Stunde; dann fühlte er einen Krampf in den Beinen. Es wäre mit ihm vorbei gewesen, wenn seine Hilferufe nicht von norwegischen Fischern gehört worden wären. Aeußerst erschöpft konnte er geborgen werden.

An Land gab er an, er sei über Bord gefallen; in der guten Pflege seiner norwegischen Gastgeber wurde er bald wieder gesund. Auf Kosten seiner Reederei reiste er heim. Da tauchte der angetriebene Koffer auf und mit ihm wurde das Geheimnis seiner „umsichtigen" Reisevorbereitungen entdeckt. Eine Weile leugnete er, aber gegenüber der Polizei gab er schließlich zu, aus freiem Willen ins Wasser gesprungen zu sein. Er war nicht lebensmüde, nicht durch unmenschliche Behandlung um sein bißchen Verstand gebracht worden. Er war ganz einfach der Mann dazu, einsam auf hoher See „auszusteigen", wenn „es ihm nicht mehr paßte". Er steht in dieser Beziehung einzig da in der Geschichte der dänischen Schiffahrt. Auf Grund seiner Minderjährigkeit dürfte er mit einer Verwarnung davonkommen.

In Kanada rettete ein Streckenpilot sechs erkrankte Indianer in abgelegener Gegend vor dem sicheren Hungertode und schaffte sie nach dem Hospital der nächsten Stadt. Die Indianer hatten Sichtzeichen ausgelegt, die der Flieger zufällig entdeckte.

Frauen vom Zirkus und Varieté

Ein Tatsachenbericht aus dem Leben berühmter Artistinnen

Von Hans Heuer

Siebente Fortsetzung und Schluß*)

Unschuldig wie ein neugeborenes Kind sah sie aus — und spielte diese Rolle auch ausgezeichnet.

Eine kleine, unbedeutende Tänzerin im Ballett der Großen Oper in Paris.

Aber da saß eines Tages ein Mann in der Loge der Oper, den ganz Europa kannte, ein Mann, von dem man wußte, daß er für schöne Frauen eine Schwäche hatte und bereit war, für diese Schwäche jedes Opfer zu bringen: der König der Belgier, Leopold II.

Cléo de Mérode, die damals übrigens noch einen anderen, recht alltäglichen Namen trug, erkannte die Lage richtig, als sie bemerkte, daß Leopold sich für sie interessierte.

Leopold lernte sie kennen — und ihre Laufbahn war gesichert!

Sie schied aus dem Ballett der Oper und wurde Varieté-Star..

Mit großen Gagen.

Die Freundin Leopolds ließ sich den Nimbus, den die Fama um sie wob, anständig bezahlen.

Es dauerte nicht lange, da hatte sie in Frankreich eine der reizendsten Besitzungen und war Schloßherrin, die ihre Würde mit Anstand und Anmut zur Schau trug.

Die sanfte, madonnenhafte Cléo de Mérode, die ihrem Freunde auch zu dem Spottnamen „Cleopold" verhalf, entpuppte sich in ihrer Varieté-Laufbahn als „Stern", der sich seinem Glanz entsprechend bezahlen ließ.

Sie lebte sehr sparsam, verfügte über einen reichlichen Juwelenschatz — und war sorgsam darauf bedacht, den Schleier des etwas Geheimnisvollen, der sie umgab, nicht gar zu sehr lüften.

Der Mantel der Sittsamkeit und scheinbaren Unnahbarkeit war so wirkungsvoll zugeschnitten, daß sich außer Leopold auch noch andere ungekrönte Sterbliche um ihre Gunst bewarben.

Ob mit Glück oder ohne Erfolg — Cléo de Mérode behielt ihre Erlebnisse für sich. Ja, sie bestritt sogar immer wieder, von Leopold ausgehalten worden zu sein.

Mit dem Tode Leopolds II. verblaßte allmählich auch ihr Glanz.

Sie tanzte noch auf allen Varieté-Bühnen.

Aber der Name verlor doch nach und nach an Zugkraft.

1920 verlor sie ihr Vermögen, das beträchtlich gewesen sein soll.

1930 tauchte sie wieder in Paris auf, in drittklassigen Varietés... mit derselben Nummer, mit der sie vor vielen Jahren Triumphe gefeiert hatte..

Auch ein Stern, der erlosch... auch ein Stern, von dem man kaum noch etwas anderes kennt als den Namen.

Saharet, die Frau mit dem „Teufel im Leib"

Da tanzte eine unvergleichliche Frau mit vergnügten Beinen und einem süßen Lachen über die Varieté-Bühnen... eine Frau voller Uebermut und Anmut, voll wirbelnden Temperaments... eine Frau, von der einmal jemand behauptete, daß man durch sie überhaupt erst den Namen Australien kennengelernt habe: Die Saharet!

Es gab einmal eine Zeit, in der man in Deutschland von einem wahren Saharet-Fieber sprechen konnte. Die Varietés rissen sich um sie, zahlten ihr phantastische Gagen... Lenbach malte sie und zahlte ihr noch eine halbe Monatsgage dafür!

Ihr Vater, ein Schotte, war einmal Schauspieler gewesen, ohne in seinem Beruf etwas Besonderes zu leisten. Er heiratete eine Kanadierin und wurde Ober-Steward auf englischen Dampfern. In Melbourne wurde Clarissa Saharet geboren.

Im Jahre 1877 oder 1878, so genau läßt sich das heute nicht mehr feststellen.

Sehr früh schon, mit sechzehn Jahren, tanzte Clarissa in Tanztruppen. Eine von vielen.

Bis sie einen Mann kennenlernte, den sie heiratete, und der sie managte.

Die Saharet wurde ein Stern.

1898 kam sie zum erstenmal nach Berlin. Trat im Wintergarten auf.

Für zehntausend Mark im Monat. Die hundert Heiratsanträge nicht mitgerechnet — ihre erste Ehe war geschieden.

„Sie hat den Teufel im Leibe!" sagten die Männer um die Jahrhundertwende. „Aber es ist ein entzückender, ein bezaubernder Teufel, mit dem zu leben ein einziges Vergnügen sein müßte!" Aber die Saharet, die ein Abenteuer dieser Art gerade hinter sich hatte, dachte gar nicht daran, sich irgendwie zu binden. Sie tanzte.

Und das muß man im Gegensatz zu der Mérode und auch zu der Otéro sagen: Die Saharet konnte tanzen! Sie tanzte das heitere, lachende, beglückende, tolle, übermütige Leben, wie die gewöhnlichen Sterblichen es sich wünschen, wie sie es erträumen.

Ich höre noch immer meinen Onkel Eginhard, sehe ihn noch, wie er genießerisch die Augen schloß, wenn er von ihr sprach: „Die Saharet? Ah, ich kann euch sagen, so ein Weib wird nicht mehr geboren! Eine Figur hatte sie, Schultern, als wären sie von einem Bildhauer gemeißelt... Arme... und Beine — ach! reden wir nicht mehr davon, es ist ein Jammer, daß so etwas vergehen muß!"

Und dann sprach er eine Stunde lang von nichts anderem als von der Saharet.

Es ist so: die Männer zu Anfang unseres Jahrhunderts hatten die Saharet-Krankheit.

Wer heute das Bild der Frau aus jener Zeit betrachtet, kann das ja einigermaßen begreifen.

Als der Krieg kam, reiste sie über England nach Amerika zurück. Aber nach dem Kriege war sie wieder da, trat in Berlin in einer Revue „Madame Dubarry" auf.

Aber es war nicht mehr die Saharet aus der Zeit vor zwanzig Jahren.

Eine Rundreise, die sie mit dieser Revue machen wollte, fiel ins Wasser.

Die Saharet verlegte ihren Wohnsitz wieder nach Newyork — und lebt dort heute als Grundstücks-Agentin.

Die „five sisters"

Ein Kritiker bezeichnete die Zeit, in der die Barrisons auftraten, als die Glanzzeit des europäischen Varietés.

Und wenn man den äußeren Erfolg betrachtet, mag das stimmen. Die fünf Barrisons — das war der dekadente Geist eines zu Ende gehenden Jahrhunderts...

Die Menschen strömten in den Wintergarten, um sie zu sehen, sie zu hören. Frauen und Männer, ganze Familien, saßen in den Parkettreihen und lauschten den Songs, die die fünf Barrisons trällerten.

„Daddy would'nt buy me a bow-bow!"

„Linger, linger, loo!"

Dazu tänzelten fünf hübsche, schlanke Mädels über die Bühne... süß anzuschauen, in einer Kleidung, die durch ihre halben Verhüllungen, ihre anscheinend schamhaften Andeutungen erreichte, was sie erreichen wollte.

„Die Barrisons tanzen Absinth, sie tanzen topasgelben Kognak und nilgrüne Chartreuse und American Whisky!" sagte jemand — und hatte nicht so ganz unrecht mit dieser seltsamen Charakterisierung.

Die Barrisons täuschten etwas vor, das nicht da war. Ihr Tanz war bizarr, die gemachte Kindlichkeit ihrer Bewegungen war geschickt hingestellt.

Sie kamen hereingetänzelt in der Pose einer Unschuld, die das Parkett entzückte... mit dieser Pose der Unschuld fingen sie ihr Publikum, wiegten es in Sicherheit, um dann mit der unwissendsten Miene, in Kinderkleidchen, mit süß gespitzten Kindermäulchen ein alles andere als unschuldiges Lied zu singen. Die Barrisons waren Vertreterinnen ihrer Zeit. Ein müdes Jahrhundert mit seiner verlogenen Moral, seiner kitschigen Romantik, seiner aufgeblasenen Spießigkeit sangen sie zu Grabe.

Wohin man blickte, sah man die Bilder der „five sisters". Ihre Kleidung, ihre Hüte wurden große Mode.

So weit ging der Nachahmungstrieb, daß bald bei Familien-Festlichkeiten die „höheren Töchter" in der Art der Barrisons auftraten, mit harmloser Miene Melodien sangen, bei denen sie zu jeder anderen Gelegenheit bis unter die Haarwurzeln errötet wären.

Der Barrison-Rummel verschwand so schnell, wie er gekommen war.

Der Wintergarten hatte monatelang volle Häuser mit ihnen erzielt... sie hatten dem Varieté um 1900 ihren Stempel aufgedrückt — und dann verschwanden sie, lösten sie sich auf.

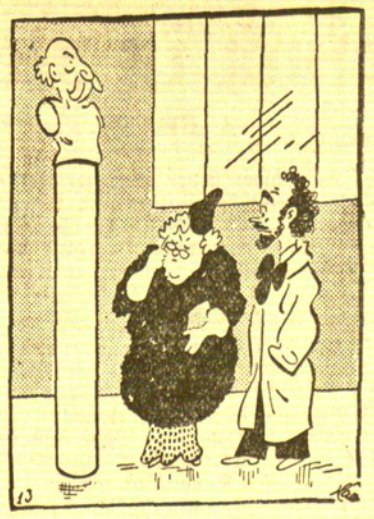
Eine von ihnen, Lona Barrison, die „pikanteste", weil sie die Pose der Unschuld am wirkungsvollsten herauszustellen vermochte, trat später, nachdem die Barrisons aufgehört hatten, eine Truppe zu sein, in „pikanten" Sketchen auf und begeisterte noch eine Zeitlang die Männer mit der raffinierten Zurschaustellung ihrer körperlichen Reize.

Eine andere, Gertrude, wurde die Frau eines Kunstmalers in Wien und zeigte sich bis zum Kriegsausbruch als Solo-Tänzerin in einem Biedermeier-Akt.

Von den anderen weiß man nichts mehr.

Die „five sisters" wirken heute höchstens noch als Kuriosum einer Zeit, die sich furchtbar ernst nahm.

*) Siehe „M. D." Nr. 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229.



Beim Bildhauer

„Ja, wissen Sie, der Kopf ist ganz gut getroffen, aber die Beine scheinen mir doch etwas zu lang geraten!"

Drei geheimnisvolle Todesfälle

Arzt und Oberschwester auf der Anklagebank

Magdeburg, Ende September. Innerhalb von zwölf Stunden starben im Januar 1936 im Kreiskrankenhaus Gardelegen (Altmark) drei Patienten, die zum Teil erst kurze Zeit vorher eingeliefert waren. Sehr bald erhob sich der Verdacht, daß die falsche Dosierung eines morphiumähnlichen Mittels den Tod der drei Patienten verursacht habe.

Um die Schuldfrage zu klären, wurden der 39 Jahre alte leitende Oberarzt Dr. Rudolf Gey und die 48 Jahre alte Oberschwester Marie Konrich, die für die Beschaffung und Anwendung des Mittels verantwortlich waren, unter die Anklage der fahrlässigen Tötung gestellt. Bei den drei Todesfällen handelt es sich um einen 35 Jahre alten Mann, der am 2. Januar 1936 mit einem Unterschenkelbruch eingeliefert worden war. An jenem Abend hatte er mit dem in Frage stehenden Mittel Einspritzungen zur Linderung der Schmerzen bekommen. Nachts waren dann plötzlich Störungen eingetreten, vor allem der Atmung. Morgens 4 Uhr 30 Min. starb der Patient. Im zweiten Fall handelt es sich um einen 64 Jahre alten Kranken, der von einer hohen Fichte abgestürzt und am 7. Januar mit zwei Halswirbelbrüchen eingeliefert worden war. Er bekam sofort eine Einspritzung, zeigte schon nach einer Stunde Atemstörungen und starb am nächsten Tage. Der dritte Todesfall betrifft einen 26 Jahre alten Mann.

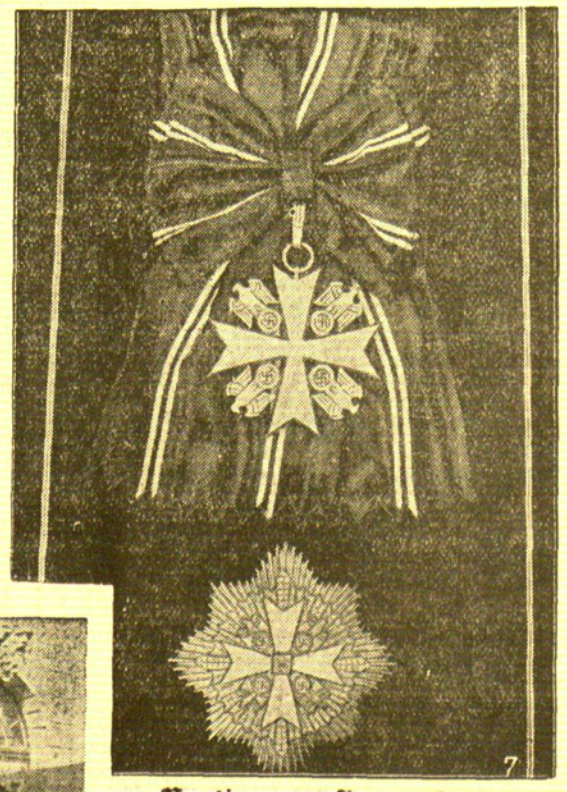
In allen drei Fällen schien das verwendete Betäubungsmittel in zu groß bemessener Dosis verabreicht worden zu sein. Die Sachverständigen-Gutachten ergaben in keiner Weise ein klares Bild, sondern brachten eine große Reihe von Widersprüchen. So wird vor allem von einzelnen Sachverständigen lebhaft bestritten, ob überhaupt die Todesfälle auf dieses Mittel zurückzuführen seien, oder ob nicht doch die Todesursachen in den Krankheiten der Verstorbenen zu suchen seien. Denn es stellte sich heraus, daß mehrere andere Patienten ebenfalls mit dieser stärkeren Dosis behandelt worden waren, ohne daß bei ihnen Zeichen einer schädlichen Wirkung aufgetreten wären. Der Staatsanwalt hielt Dr. Gey und die Oberschwester Konrich für überführt und beantragte gegen den Oberarzt ein Jahr und sechs Monate Gefängnis, gegen die mitangeklagte Oberschwester sechs Monate Gefängnis. Der Vorsitzende erklärte jedoch in dem Urteil der Großen Strafkammer, daß es insgesamt unmöglich sei, ein klares Bild zu gewinnen. Zwar liege eine Fahrlässigkeit des Dr. Gey vor, jedoch reichten die Beweisaufnahme und die Sachverständigengutachten nicht zur Verurteilung aus, so daß der Angeklagte freizusprechen sei. Ebenso wurde die Oberschwester Konrich freigesprochen.

Exkaiserin Zita reist nach Spanien

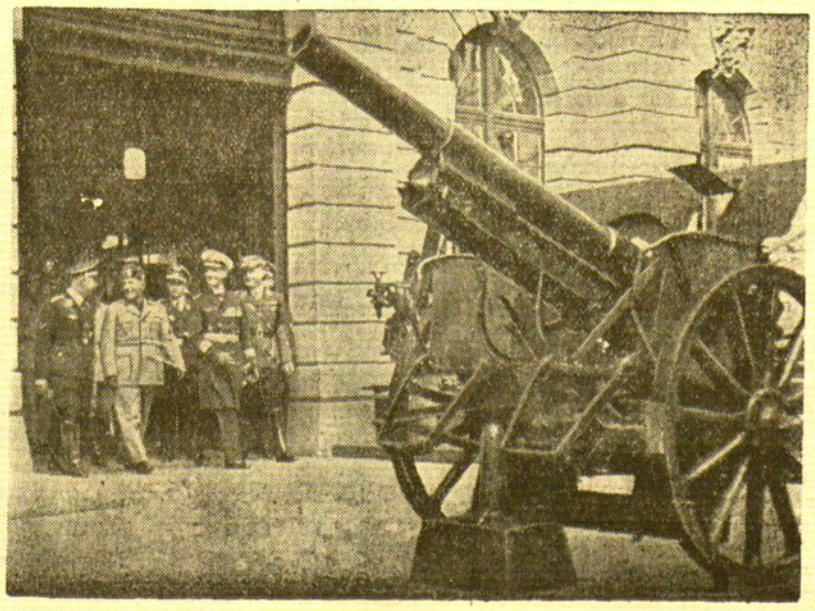
Paris, 30. September. Von der Grenze kommt die Nachricht, daß Exkaiserin Zita von Oesterreich, bekanntlich eine Bourbon-Parma, die internationale Brücke bei Hendaye überschritten und sich auf nationalspanisches Gebiet begeben hat. Die Gründe, die die Exkaiserin zu diesem Besuch Spaniens bewogen haben, sind nicht bekannt.











Berlins Mussolini-Tage

Unsere Bilder vom Besuch des italienischen Duce Benito Mussolini in der deutschen Reichshauptstadt zeigen: Obere Reihe von links: Die prachtvoll geschmückten „Linden" waren am Dienstag schon von den frühen Morgenstunden an das Ziel von Zehntausenden Berlinern. — Am Dienstag vormittag stattete Mussolini dem Hause des Berliner Fascio einen Besuch ab und trug sich bei dieser Gelegenheit auch in das Ehrenbuch ein. — Als persönliche Ehrung für den italienischen Regierungschef Mussolini überreichte ihm der Führer und Reichskanzler diese für ihn bestimmte einmalige Ausführung des Großkreuzes des Ordens vom Deutschen Adler, dessen erster Inhaber Mussolini ist. — Untere Reihe von links: Zusammen mit seinem Außenminister Graf Ciano folgte der Duce am Dienstag mittag einer Einladung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Unser Bild zeigt das Ehepaar Göring im Gespräch mit seinem hohen Gast. — Mussolini in Begleitung von Reichsführer SS. Himmler und Konteradmiral Loerzer bei dem Rundgang durch das Zeughaus.

3½stündige Kabinettssitzung in London

Die Lage im Mittelmeer und im Fernen Osten beraten

London, 30. September. Das englische Kabinett war am Mittwoch vormittag zu einer Sitzung unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Chamberlain zusammengetreten. Wie man in gutunterrichteten englischen Kreisen annimmt, haben außenpolitische Fragen das Hauptthema der Erörterungen gebildet.

*

London, 30. September (Elta). Die Nachmittagssitzung des englischen Kabinetts dauerte 50 Minuten. Insgesamt tagte das Kabinett am Mittwoch dreieinhalb Stunden. Wie verlautet, befaßte sich der größte Teil der Besprechungen mit der internationalen Lage und insbesondere mit dem Mittelmeerproblem und dem Konflikt im Fernen Osten.

Zunächst stimmte das Kabinett dem endgültigen Text der Note der englischen, französischen und italienischen Regierung über Spanien zu, die voraussichtlich gegen Ende der Woche in Rom überreicht werden wird. Der diplomatische „Reuter"-Korrespondent schreibt, daß hinsichtlich des Funktionierens des „Arrangements von Nyon" und der italienischen Beteiligung an der Mittelmeerpatrouille eine optimistische Stimmung unter den Ministern geherrscht habe. In diesem Zusammenhang habe man auch die Ansicht vertreten, daß die geplanten englisch-italienischen Besprechungen die Frage der Zusammenarbeit für eine Lösung des spanischen Konfliktes umfassen sollen. Laut „Preß Association" werde die Note auf die Notwendigkeit hinweisen, daß die Mächte, die das Nichteinmischungsabkommen unterzeichnet haben, dieses Abkommen den Buchstaben und dem Geiste nach genau befolgen müßten.

Das Kabinett beschäftigte sich dann eingehend mit der Lage im Fernen Osten, wobei insbesondere auch kürzlich eingetroffene Berichte über die Bombardierung der Zivilbevölkerung besprochen wurden. Laut „Reuter" glaubt man nicht, daß der von gewissen Kreisen gemachte Vorschlag eines Boykotts japanischer Waren von der englischen Regierung gebilligt werde. Wie verlautet, werde die englische Regierung jedoch im Notfalle bereit sein, als Vermittler zwischen den beiden Streitparteien im Fernen Osten aufzutreten. Möglicherweise sei auf der Sitzung auch die Frage erörtert worden, ob nicht eine „schärfere Aktion" als die Entsendung von Protestnoten an Tokio unternommen werden könne.

Völkerbundrat beschäftigt sich mit der Abessinien-Frage

Genf, 30. September (Elta). Der Völkerbundrat beschloß in nichtöffentlicher Sitzung die Erklärung Hulls vom 7. Juli und die von den verschiedenen Regierungen hierauf eingegangenen Antworten, die dem Völkerbund mitgeteilt worden sind, den Mitgliedern zu übermitteln.

In der öffentlichen Sitzung würdigte anläßlich des Erlöschens der Gemischten Schiedskommission und des Gemischten Schiedsgreichtes für Oberschlesien der Ratspräsident die Tätigkeit der Präsidenten dieser beiden Organe, Calonder und Kaekenbeck, während ihrer 15jährigen Amtstätigkeit.

Darauf beschäftigte sich der Rat mit der Frage der Ansiedlung der Asyrier auf dem Irak. Diese Frage habe, wie Lord Cranborne erklärte, zwei Seiten: Die Ansiedlung in Chabur (Syrien) und die Stellung der im Irak verbleibenden Asyrier. England und der Irak seien bereit, zu den Kosten der Ansiedlung in Chabur beizutragen. Der Völkerbund müsse sich aber auch seinerseits daran beteiligen.

Der Rat nahm diesbezüglich eine Entschließung an, die die Vorschläge des Komitees für die Reorganisierung der Chabur-Kolonie gutheißt. Weiter nahm der Rat die Erklärung des Irak zur Kenntnis, wonach die asyrische Volksgruppe im Irak die Stellung einer nationalen Minderheit einnehmen werde.

„Noch einmal den den Frieden angeboten ..."

Paris, 30. September. (Elta). Dem „Petit Parisien" zufolge hätten Hitler und Mussolini noch einmal allen Völkern guten Willens den Frieden angeboten, gleichzeitig aber dem „Bolschewismus den Krieg erklärt". Das schlimmste sei jedoch, daß der Duce gegenüber den Demokratien „etwas beunruhigende Worte" gebraucht habe und insbesondere gegenüber dem Völkerbund und der spanischen Frage Aeußerungen getan habe, die nur geeignet seien, gewisse Illusionen auszuschalten und gewisse Hoffnungen zunichte zu machen.

Vermutungen aus Paris und Wien

Paris, 30. September. Im Zusammenhang mit dem eben erfolgten Deutschland-Besuch des italienischen Regierungschefs Mussolini sind in der Pariser Presse zahlreiche Vermutungaen laut geworden. So soll bekanntlich Mussolini den deutschen Führer und Reichskanzler Adolf Hitler eingeladen haben, einen neuen offiziellen Besuch in Italien abzustatten, und zwar soll dieser Besuch im Dezember dieses Jahres erfolgen. Der Vorschlag sei von Hitler angenommen worden. Es sei ferner geplant worden, daß die beiden führenden Staatsmänner von Rom aus der ungarischen Regierung in Budapest einen gemeinsamen Besuch abstatten werden, um damit Ungarn den Beweis zu geben, daß sie die Bestrebungen und Forderungen Ungarns unterstützen werden. In Berlin werden alle Vermutungen über den Inhalt der Aussprachen Hitlers und Mussolinis dementiert. In einer halbamtlichen Berliner Erklärung wurden alle Gerüchte über eine Reise Hitlers nach Rom in das Gebiet voreiliger Prophezeiungen verwiesen und als reine Kombination bezeichnet.

Aus Wien wurde ebenfalls im Zusammenhang mit dem eben erfolgten Zusammentreffen zwischen Mussolini und Hitler eine sogenannte „Sensationsnachricht" verbreitet, die schon aus diesem Grunde mehr als vorsichtig aufgenommen werden muß. Es heißt, daß es Reichskanzler Hitler gelungen sei, von Mussolini die Zustimmung zur Herstellung einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich zu erhalten. Nach dem Bekanntwerden dieses „Ergebnisses" habe sich der tschechoslowakische Ministerpräsident Dr. Hodža mit dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg sofort in Verbindung gesetzt, und die beiden Staatsmänner hätten sich noch am Montag abend in Baden bei Wien getroffen. Diese Zusammenkunft habe unter „größter Geheimhaltung" stattgefunden. Bei der Wiedergabe dieses Gerüchtes wird daran erinnert, daß bereits vor einer Reihe von Jahren von Schober und Curtius eine Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich geplant worden sei, daß dieser Versuch damals aber gescheitert sei.

„Fall Miller" unaufgeklärt

Paris, 30. September (Elta). Der französischen Polizei ist es bisher noch nicht gelungen, Licht in das Dunkel der Verschleppungsaffäre des Chefs der in Frankreich lebenden Weißrussen, General Miller, zu bringen. Es fehlt an Anhaltspunkten über die Entführung Millers, und an stichhaltigen Beweisen dafür, daß General Skoblin eine entscheidende Rolle bei der Entführung gespielt hat.

Das Ende der ältesten Zeitung Englands

London, 30. September (Elta). Mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres wird das Erscheinen der konservativen „Morning Post" eingestellt. Die Zeitung wird vom „Daily Telegraph" übernommen. Die beiden Zeitungen werden jetzt als eine Londoner Morgenzeitung „The Daily Telegraph and Morning Post" herausgegeben werden. Diese neue Gemeinschaftsausgabe steht unter Leitung von Lord Camrose, der bereits im Juli die Kontrolle der „Morning Post" übernommen hatte.

In einem Leitartikel gibt die „Morning Post" finanzielle Schwierigkeiten als Grund für ihr Eingehen als selbständige Zeitung an. Die „Morning Post", die erstmals im November 1772 erschien, war die älteste Zeitung Englands.

Heldentod von zwanzig Chinesen

Der Minenanschlag auf die „Idzumo"

Ein tollkühner Angriff — Beim Zerschneiden des Torpedoschutznetzes von den Japanern bemerkt — Die Mine wurde von Land aus zur Explosion gebracht

Schanghai, 30. September. (Elta.) Wie „Reuter" meldet, war der chinesische Versuch, das japanische Flaggschiff „Idzumo" in die Luft zu sprengen, ein wirklich heldenmütiges Vorhaben.

Unter dem Schutz der nächtlichen Dunkelheit brachten etwa 20 Chinesen mit Hilfe kleiner chinesischer Kriegsfahrzeuge eine große Mine in die Nähe des japanischen Kriegsschiffes. Nachdem sie das Torpedoschutznetz des japanischen Schiffes erreicht hatten, begannen sie es zu zerschneiden. Inzwischen fing es an zu dämmern. Die an den Ufern befindlichen Chinesen sahen, daß ihre Freunde, einer wie der andere, verloren seien; denn sie waren vom japanischen Kriegsschiff bemerkt worden. **In diesem Augenblick brachten die am Lande befindlichen Chinesen die nach dem japanischen Kriegsschiff geschaffte Mine durch ein Kabel zur Explosion. Man hörte eine gewaltige Explosion, und die Splitter der Mine überschütteten das japanische Kriegsschiff. Zahlreiche japanische Offiziere und Marinesoldaten wurden getötet. Das Schiff selbst wurde beschädigt. Bei der Explosion kamen sämtliche Chinesen, die an der Heranschaffung der Mine beteiligt waren, ums Leben.**

Die Besatzung des mindestens eine halbe Seemeile von dieser Stelle befindlichen amerikanischen Kreuzers „Augusta" wurde durch die Explosion aus den Schlafkojen geworfen.

Zwanzig japanische Bomber über Tschapei

Schanghai, 30. September (Elta). Wie die Chinesen melden, wurde Tschapei gestern von mehr als zwanzig japanischen Bombenflugzeugen bombardiert. In dieser Gegend griffen die Japaner zum ersten Mal an. In japanischen Kreisen meint man, daß die Kriegshandlungen an dieser Front lage andauern könnten, weil die chinesischen Stellungen bedeutend verstärkt worden sind. In der Gegend von Liuho, Lotien und Liuhang schreitet die japanische Armee trotz des heftigen Widerstandes der Chinesen weiter vor; den Japanern ist es allerdings nur gelungen, einige hundert Meter zu erobern.

*

Schanghai, 30. September. (Elta) Am Mittwoch um 4,45 Uhr nachmittags örtlicher Zeit begannen die japanischen Kriegsschiffe wieder mit einem heftigen Bombardement von Putung. Die japanischen Granaten flogen über die unweit stehenden Kriegsschiffe der fremden Staaten.

*

Schanghai, 30. September. (Elta). Die Führung der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern teilt mit, daß die japanischen Kriegsschiffe mit dem Bombardement von Putung nur begonnen haben, weil hundert Meter von dem japanischen Flaggschiff „Idzumo" entfernt ein großes Torpedo explodiert sei. Ungeachtet dessen, daß das japanische Schiff durch die Explosion nicht gelitten hat, haben die japanischen Kriegsschiffe sofort mit dem Bombardement von Putung begonnen.

Der U-Boot-Angriff auf die chinesischen Fischerdschunken

London, 30. September. Die Meldung von der Versenkung chinesischer Fischerboote durch ein japanisches U-Boot — die Nachricht ist bekanntlich von der japanischen Nachrichtenagentur „Domei" nachdrücklichst dementiert worden — wurde von „Reuter" und „United Preß" sehr ausführlich veröffentlicht. Die Berichte besagten, daß sich der Vorfall etwa 120 Kilometer von Hongkong entfernt zugetragen habe. Es soll sich um zwölf Fischerboote gehandelt haben, von denen es nur einem einzigen Fahrzeug gelungen sei, zu entkommen. Die Insassen dieses Bootes seien von dem deutschen Passagierdampfer „Scharnhorst" an Bord genommen worden. Dem U-Boots-Angriff sollen 300 Menschen, darunter Frauen und Kinder, zum Opfer gefallen sein.

Die geretteten Fischer haben nach ihrer Ankunft in Hongkong Pressevertretern den U-Boot-Angriff und seine Folgen in allen Einzelheiten beschrieben. Danach griff das japanische Unterseeboot die chinesische Fischerflotte an und vernichtete sie durch Geschützfeuer fast vollständig. Wie einer der Fischer erzählte, kam das Unterseeboot etwa 800 Meter von der Fischerflotte entfernt an die Oberfläche und näherte sich bis auf 500 Meter, worauf es die japanische Flagge setzte und plötzlich das Feuer eröffnete. Drei Dschunken wurden innerhalb weniger Minuten zum Sinken gebracht; sämtliche Insassen, Frauen und Kinder wurden entweder durch Geschützfeuer getötet oder ertranken. Die Dschunken sind in Hongkong, das bekanntlich britisches Hoheitsgebiet ist, registriert. Die Erregung über den Zwischenfall ist außerordentlich groß, und man zieht Vergleiche mit ähnlichen Vorkommnissen im Mittelmeers

Wie hier weiter verlautet, hat die britische Regierung ihren Botschafter in Tokio angewiesen, genaueste Informationen über den japanischen Unterseebootangriff auf die Fischerdschunken einzuholen, und unverzüglich einen Sonderbericht nach London zu kabeln. Der U-Boot-Angriff wird wahrscheinlich die britischen Behörden veranlassen, eine Untersuchung durchzuführen, um festzustellen, ob sich unter den Opfern auch britische Staatsangehörige befinden. Dieser neue japanische Angriff hat die Entrüstung der britischen öffentlichen Meinung noch weiter gesteigert. Es macht sich im Lande immer mehr die Strömung geltend, die japanischen Erzeugnisse zu boykottieren.

Wieder chinesische Fischerboote vernichtet

Schanghai, 30. September (Elta). In Schanghai ist aus Pakhojo die Nachricht eingetroffen, daß ein japanischer Kreuzer verschiedene chinesische Fischerboote vernichtet hat. Außerdem hat ein japanisches Wasserflugzeug einen chinesischen Dampfer aus Maschinengewehren beschossen.

Internationale Paßfälscher-Organisation ausgehoben

Nach erfolgreicher Zusammenarbeit der Polizeibehörden von England, Frankreich, Holland, Luxemburg und Danzig

Paris, 30. September. Auf Grund gemeinsamer Nachforschungen und Ermittlungen der französischen Sicherheitspolizei, der englischen, der luxemburgischen und der holländischen Polizei sowie der Polizei der Freien Stadt Danzig sind im ganzen 31 Verhaftungen vorgenommen worden. Von diesen erfolgten auf französischem Gebiet 22 und auf Danziger Gebiet 9.

Im Sommer 1936 kam die Poilzei einer internationalen Fälscher- und Diebesbande auf die Spur, die an verschiedenen Orten operierten, aber unter sich rege Beziehungen unterhielten. Die französische Polizei hat in Erfahrung gebracht, daß ein ehemaliger französischer Bankier namens Lefèbre Fälschungen von Wertetpapieren und Akten besorgte. Sie nahm den ehemaligen Bankier daraufhin fest. Die Mitarbeiter Lefèbres waren bald festgestellt. Eine Haussuchung führte zur Auffindung einer großen Anzahl gefälschter Dienstbüchlein, Pässen und Identitätskarten der meisten europäischen Länder. Daneben wurde auch eine Einrichtung zur Herstellung von französischen Konsularstempeln oder ausländischen Polizeibescheinigungen sowie französische Wertpapiere im Gesamtwerte von 1 Million französischen Francs aufgefunden und beschlagnahmt.

Gleichzeitig lief von der englischen, der luxemburgischen und der holländischen Polizei Nachricht über die Anwesenheit von Ausländern ein, die über gefälschte dänische und schwedische Päße verfügten. Es wurde eine weitverzweigte Fälscherbande festgestellt. Besonders wurden polnische Fälscher aufgespürt, die gegen Geld ihren Landsleuten falsche Päße verkauften. Die polizeilichen Erhebungen führten dann zur Aufdeckung einer ganzen Organisation für die Fälschungen in der Pariser Gegend. Der Hauptanführer der Bande, genannt David, dessen wirklicher Name David Kleinkiel ist, wurde verhaftet und mit ihm gleichzeitig sechs Komplizen. Es handelt sich meist um Polen und Russen. Eine internationale Abenteurerin, Paula Silberstein, die sich bisher ihrer Verhaftung immer zu entziehen verstanden hatte, wurde diesmal ebenfalls festgenommen.

In der Freien Stadt Danzig war eine ähnliche Bande aufgetaucht. Auch hier handelt es sich vorwiegend um polnische und russische Staatsangehörige. Der Haupträdelsführer, ein Pole, und acht Komplizen, sind festgenommen worden. Sie befaßten sich in der Hauptsache mit der Besorgung von Päßen für Reisen nach Frankreich. Fünf in Frankreich ansässige Komplizen sind hinter Schloß und Riegel verbracht worden.

58,8 Millionen Schweizer Franken für Rüstungszwecke

Bern, 30. September (Elta). Der schweizerische Ständerat bewilligte am Mittwoch die Eninahme von 58,8 Millionen Franken aus dem Baranlagefonds zur Anschaffung von Material für die Artillerie-Beobachtungskompanien und außerdem für den Bau unterirdischer Munitionslager.

Zur Kontrolle der privaten Rüstungsindustrie, worüber ein Volksbegehren vorliegt, entschied sich die Erste Kammer für eine Konzessierung an Stelle eine Staatlichen Monopolisierung. Die Fabrikation und der Verkauf von Schießpulver stehen ausschließlich dem Bunde zu. Die Herstellung, Beschaffung und Vertrieb von Waffen, Munition und sonstigem Kriegsmaterial ist nicht dem Staate vorbehalten; sie bedarf jedoch einer Billigung des Bundes. Die Einfuhr, Ausfuhr und Durchfuhr von Kriegsmaterial ist ebenso an eine Genehmigung des Bundes geknüpft.

Araber kommen ins Konzentrationslager

Jerusalem, 30. September. (Elta) Wie „Reuter" meldet, sind zahlreiche im Zusammenhang mit der Ermordung des britischen Kommissars und Polizeibeamten festgenommene arabische Häuptlinge und ehemalige Parteiführer zum Aufenthalt in Konzentrationslagern verurteilt worden. Unter den Verurteilten befinden sich der Kadhi von Tulkarmo und der Mufti von Jenin. Das Oberste Arabische Komitee hat bei dem die Geschäfte des Oberkommissars führenden Beamten gegen diese Verurteilung protestiert.

Farr gegen Baer

Englands bester Schwergewichtler Tommy Farr hat soeben einen Vertrag unterzeichnet, der ihn verpflichtet, noch in diesem Winter gegen den schon einmal in England von ihm geschlagenen Max Baer in Newyork anzutreten. Für Baer war ursprünglich Braddock als Gegner ausersehen. Braddock erkannte rechtzeitig die Aussichtslosigkeit eines Come back.

Mike Jacobs hat Lehrgeld zahlen müssen

Große Bestürzung rief in hiesigen Sportkreisen die Mitteilung Mike Jacobs hervor, in der es heißt, daß der „Club des 20. Jahrhunderts" den Boxern in Zukunft keine Garantiesummen mehr zahlen werde, sondern sie nur noch prozentual an den Einnahmen beteilige. Nach den Verlustgeschäften der letzten Zeit soll jeder Boxer nur nach seiner Anziehungskraft, die er auf das Publikum ausübt, bezahlt werden.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung (Abt. Fußball)

Wegen des am 3. Oktober stattfindenden Jugendzehnkampfes wird der Spielplan folgendermaßen geändert:

Spielplan für Sonntag, den 10. Oktober 1937:
Spiel Nr. 17. Freya : Sp.-Vg. 2, Knaben 9,00, Jugendsp. Jurgeit.
Spiel Nr. 18. Freya 2 : Sp. Vgg. 1, Knaben 9,45, Jugendsp. Jurgeit.
Spiel Nr. 21. Freya : S. C. M. A Jun. 10,30, Jugendsp. Auschra.

Spielplan für Sonntag, den 17. Oktober 1937:
Spiel Nr. 14. Freya : Sp. Vgg. A Jun. 9,00, B Jurgeit.
Spiel Nr. 15. Freya : S. C. M. C Jun. 10,30, B Kasper.
Spiel Nr. 16. Sp. Vgg. 2 : Freya 2. Knaben 9,30, C Huber.
Spiel Nr. 21. Freya : S. C. M. B Jun. 10,30, C. Chmielewsky.

Der Fußball-Ausschuß.

WETTER UND SCHIFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, den 1. Oktober:
Mäßige Winde aus nordöstlichen Richtungen, heiter, trocken, tagsüber wieder wärmer, nachts sehr kühl.

Für Sonnabend: Weitere Erwärmung.

Temperaturen in Memel am 30. September
6 Uhr: + 8,0, 8 Uhr: + 14,0 10 Uhr + 16,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Seegang	Sichtweite n. See Seeml.
Memel . . .	1023,9	NO. 1	heiter	+ 13,0	2	15
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm) .	1023,7	OSO. 3	heiter	+ 14,0	2	8
Tallinn . . .	1024,8	N. 1	.	+ 10,0	0	8
Hammern . .	1021,4	NO. 2	wolkig	+ 10,0	0	4
Riga .	1025,3	O. 2	heiter	+ 10,0	2	8
Libau .	1019,9	S. 2	wolkig	+ 8,0	0	¹/₁₀
Haparanda .	1019,1	still	heiter	+ 5,0	0	¼
Wisby .	1026,0	SSW. 1	.	+ 10,0	1	30

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD — Seedampfer, MS — Motorschiff, Motorsegler, S — Segler TD — Tankdampfer K — Kapitän

Eingang:

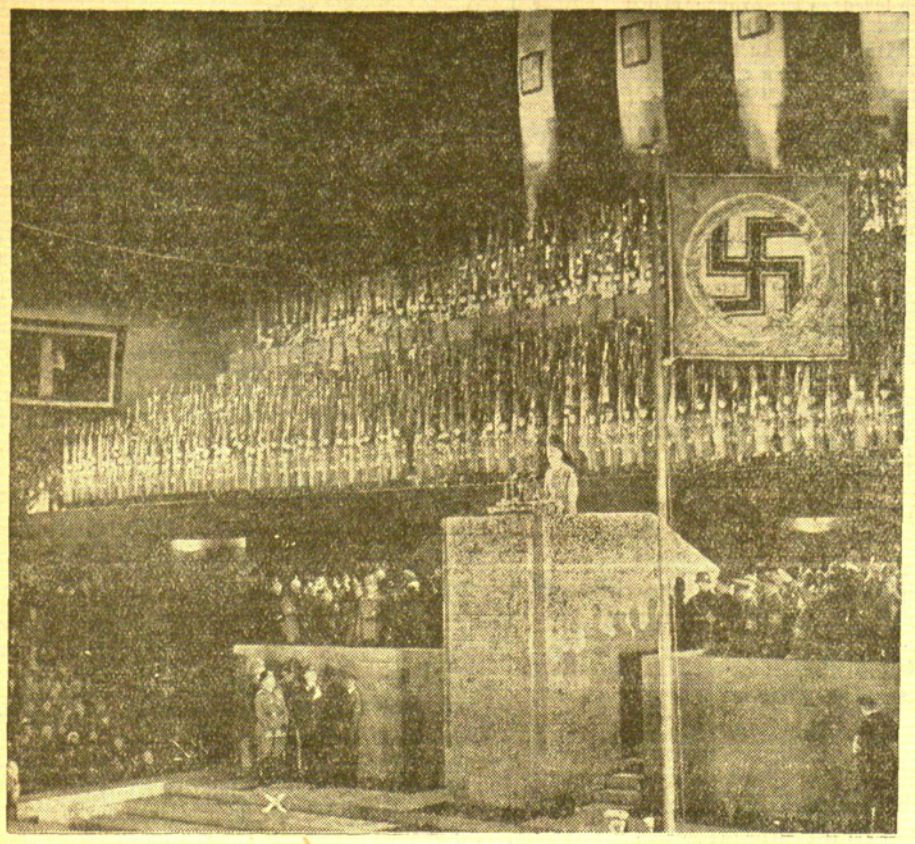
29. 9.: 1090 SD Baltanalia, K Thomas, Riga, Stückgut, U. B. C.

Ausgang:

29. 9. 1091 SD Vineta, K Weber, Stettin, Stückgut Ed. Krause
1092 SD Luga, K Belohof, Leningrad, leer, Sandelis
1093 Sona, K Andersen, Kopenhagen, leer, Rob. Meyhoefer
29. 9. 1094 SD Baltanalia, K Thomas, Hull, Stückgut, U. B. C.

Pegelstand: 0,64. — Wind: NNO. 1. — Strom ein. — Zulässiger Tiefgang 7,00 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.







Links: Die deutsch-italienische Völkerkundgebung für den Frieden
Auf dem Maifeld des Berliner Olympia-Stadions fand am 28. September eine gewaltige Kundgebung statt, auf der der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler und der italienische Duce Mussolini zu ihren Völkern und zur Welt gesprochen haben. — Auf der Tribüne Adolf Hitler während seiner Ansprache. Der Duce ist unten (links (X) zu sehen.

Mitte: Dänemarks König und die deutschen Minister
Ein Schnappschuß von der Weihe der dänischen Storströmbrücke, der größten Europas. Man sieht König Christian X. im angeregten Gespräch mit den deutschen Reichsministern Dr. Schacht und Dr. Dorpmüller.

Rechts: Ein Denkmal für General Foch im Wald von Compiègne
Im Wäldchen von Compiègne, in dem bekanntlich in einem Salonwagen die Waffenstillstands-Verhandlungen des Weltkrieges geführt wurden, ist in diesen Tagen ein Denkmal des Generals Foch enthüllt worden.

Die Geburt einer **Tochter** zeigen in dankbarer Freude an

Heinrich Schattschneider und Frau Erna
geb. Kalke

Memel, den 29 September 1937.

Am 29. d. Mts. entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Anverwandte

Witwe Anna Lange

im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen an

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Sonnabend, 3 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus statt

---

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben **Heinz,** für die trostreichen Worte des Herrn Generalsuperintendenten **Obereigner** und dem Vorstand u. den Kameraden des Paddel-Sport-Klubs, sowie für die über aus zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden sprechen wir unsern innigsten Dank aus

Familie Heinrich Braks

Omnibus
Michelsakuten—Prökuls—Memel
verkehrt ab 15 Oktober 1937 am Mittwoch und Sonnabend morgens 45 Minuten später **um 5.30 Uhr.**
Weitere Fahrten bleiben unverändert.

Schlachthofrestaurant
Von heute ab täglich
delik. Rinderfleck
Auch Sonntags geöffnet
Es ladet ein **Richard Schumann**

Am Freitag, dem 1. und Sonnabend, dem 2 Oktober
Bockwurstessen
Verl. Polizeistunde **British Tunnel**

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266
Eröffnungs-Vorstellung!
Donnerstag, den 30. 9. 37, 8,15 Uhr (Anrecht blau)
„Hamlet"
Trauerspiel von Shakespeare

Müllersche Sterbekasse
Versicherungen von 500—2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis Freitag, d. 8. Oktober, bei der Geschäftsstelle Lotsenstraße 1a oder dem Kollekteur **Welsch** Simon-Dach-Str. 9

Achtung!
Russischer Klavierstimmer
stimmt Klaviere
u. Pianos f. 8 Lit unt. Garantie. Zuschrift. unt. 5982 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

---

3. Sonderveranstaltung des Collegium musicum
Freitag, d. 1. Okt., 20 Uhr, in der **Reformierten Kirche**
Prof. Hermann Diener
mit dem **Collegium musicum instrumentale Berlin**
Joh. Seb. Bachs letztes Werk
„Die Kunst der Fuge"
Zum Eintritt berechtigende Programme zu 3 — Lit (Empore) und 2.— (Kirchenschiff) sind im Vorverkauf in Robert Schmidts Buchhandlung und am Turmeingang erhältlich. Stammplatzmieter erhalten Ermässigung.

Wunderschöne Brautschleier
. . . . . und fürs Standesamt **den eleganten Hut** von der
Baltischen Stroh- u. Filzhut-Fabrik
Börsenstrasse Nr. 5
Beachten Sie bitte unsere Spezialdekoration

Neueingänge
in fertigen Damenmänteln
aus prima in- und ausländischen Stoffen zu niedrigen Preisen.
Anfertigungen nach Maß und neuesten Modellen unter Garantie für erstklassige Ausführung und tadellosen Sitz
A. Salzberg
an der Börsenbrücke

Hochwertiges Material, Präzisionsverarbeitung, fast geräuschloser Gang und unbedingte Zuverlässigkeit sind die besonderen Merkmale der
Naumann-Nähmaschinen
für Haushalt, Beruf und Industrie
Generalvertreter
H. Jagst
Friedr.-Wilhelm-Str. 14/15
Das Fachgeschäft für gute Qualitäten

Damenhüte
Umformen nach neuen Modellen billigst bei
M. Naused, Fischerstr. 9/10 (gegenüber dem Direktorium)

Nur jetzt
solange Vorrat reicht verkaufe Schlüpfer und Hemdchen in Trikot und Seide zu staunend billigen Preisen
Ch. Frack
Friedrich-Wilhelm-Straße 29/30

Nur 1 Straße weiter u. Sie kaufen billig
Neueingänge in Damenmänteln mit großen Pelzbesätzen,
Uebergangsmäntel in besten Stoffen
E. Millner, Fleischbänkenstr 2

Modernste
Schweißapparate
vollautomatisch arbeitend, auch komplette Anlagen, ab Lager günstig zu haben. (2445)
Kurt Kadgiehn
Marktstraße 20, Telefon 2510.

Verband der Maler und Anstreicher
Versammlung
am 2. Okt., 7½ Uhr.
Pünktl. Erscheinen eines jeden ist Pflicht.
Der Vorstand

Unterricht

Zwei litauische Beamte, Akademiker, suchen
deutschen Unterricht
geg. Erteil. litauisch. Unterrichts od. geg. Entgelt.
Ferner wird eine gebrauchte **Schreibmaschine** zu kaufen gesucht. Zuschriften u. 5980 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Radio-Pappkisten
auch größ. Mengen hat laufend abzugeb.
H. Jagst
Fr.-Wilh.-Str. 14/15

Eschen-Bretter
zu verkaufen
Schmelz
II. Querstraße 4

Herr.-Wintermantel schw. Anzug
(für sg. Kellner pass.) billig zu verkaufen
Börsenstraße 1/4
Dangef., 2 Tr. (Küche).

Kaufgesuche

Stroh
kauft
A. Schwermer
Tel. 2933

Verloren Gefunden

Kl. Hündin
eingefunden. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen
Bernsteinbruchstr. 3

Auto-Vermietungen

Auto **4414**
Zwei 7-Sitz.-Limous.
E. Heidrich
Hospitalstraße 25

Niemand versäume meinen
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe d. Geschäfts
Anzugstoffe in großer Auswahl
Daunen- u. federdichte Inletts, Züchen, Linon, Nessel u. s. w.
Fertige Anzüge und Paletots
Schuhwaren
um schnell zu räumen, besonders billig
Guttmann
Hohe Straße 22/23

Capitol tägl. 6 u. 8½
Volkspr. unt. 1.-, ob. 1.50, Kind. 0,50
Der **neue** deutschspr. Kolossalfilm
Das letzte Sklavenschiff
Sensation, Abenteuer, Romantik höchste Spannung!
Beiprogramm / Tonwoche

Apollo Die Austernlilli
Operette von R. Stolz
Lingen, Thimig, Sima
Beprogr. / Täql. 5 u. 8¼ Uhr
Kammer-Lichtspiele
Donnerstag zum letzten Male
Anfang 5 und 8¼ Uhr
billiger Volkstag
mit dem großen Ufaerfolg
Und Du mein Schatz fährst mit
Marika Rökk, Söhnker, Abel
Beiprogramm

Tüchtiger, jüngerer
Verkäufer
per sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen an
Schmidtke & Rosenberg

Grundstücksmarkt

Gut verzinsliche, preiswerte **Geschäfts- u. Wohngrundstücke, Baugelände,** ferner **Hypotheken** zu haben durch
Curt Ogilvie. Tel 4748.
Kapital- und Grundstücksmarkt für In- u. Ausland, Börsenstraße 10/11.

Stadtgrundstück
evtl **Bauplatz** zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. 5986 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stadtgrundstück
von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Zuschrift. unt. 5978 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gesuche

Einen
Gesellen
stellt von sofort ein
Fleischermeister
Niklaus - Prökuls

Tüchtiger
Bäckergeselle
mit Konditorkenntnissen von sofort gesucht. Daselbst kann sich kräftiger
Arbeitsbursche
melden.
Bäckerei Reitschlägerstr. 2

Büfettfräulein
evtl Anfänger. sucht
Restaurant „Zum gut. Tropfen"
Daselbst
Aufwärterin
gesucht

---

1 Bäckergeselle
kann sich melden
A. Dreßler
B.-Bitte 159

Hausmann
von sofort f. einige Wochen zur Vertretung gesucht.
Konditorei Neumann

Kutscher
verh. oder led., zum Kiesfahren gesucht. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Energische
Sammlerin
für Wohltätigkeitsanstalt gesucht. Meld. **Polangenstr. 19 a.**

Gesucht zum 1. 10.
Stütze
die kochen kann. Zu melden
Leihbibliothek Frenzel
Libauer Straße 27.

Tüchtiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen und gut. Empfehl wird zum 1. 10 gesucht.
Frau **Meikis**
Simon-Dach-Str. 7.

Sauberes
Mädchen
mit Kochkenntnissen zum 1. 11. gesucht. Zu erkr. in den Geschäftsstellen d. Bl. in Heydekrug u. Memel

---

Ordentl. älteres
Mädchen
wird gel., gleichzeit **Lehrtl.** für Fleisch- und Wurstgeschäft. Zu ertragen an den Schaltern d. Blattes.

Kochfrau
für 1—2 Tage ges. Zuschrift. u. 5987 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
von sofort od. später gesucht.
Hoffmann
Wieners Prom. 6

Sauberes
Mädchen
mit guten Empfehl. kann sich melden
Polangenstr. 1

Küchenmädchen
sucht von sofort
Sprech-An

Gut empfohlenes
Mädchen
stellt sofort ein
Wiesenberg
Polangenstraße 19

Stellen-Angebote

Fräulein
sucht Stelle
bei Kindern oder im kl. besseren Haush. zum 1. 10. Zuschr. u. 5983 an d. Abfertigungsstelle d. Blatt.

Bess. Mädel
sucht Stelle b. Kindern od. als **Serviererfräulein** in gutem Hause. Zuschr. unt. 5976 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Stütze
mit Kochkenntnissen sucht **Aufwartestelle** für ¾ oder ganzen Tag. Zuschr. unter 5979 an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Vermietungen

Hofwohnung
3 Zimmer, Bad, Garten v. 1. Novbr. zu vermieten.
Barsties
Wiesenstraße 1/3

Sep., möbl.
Zimmer
ab 1. 10. od. später an einen Herrn zu vermieten.
Braks
Sandwehrstr. 4

---

2 möbl. Zimmer
evtl. mit Küchenbenutzung ab sof. oder später zu vermieten
Schwanenstr. 21

Mitbewohnerin
gesucht.
Hohndorf
Karlstraße 24

Schlafstelle
f. sg. Mann zu hab
Ferdinandstr. 22

Schlafstelle
an anständ. Fräulein **zu vermieten.**
Zu ertragen an den Schaltern dieses Bl.

Särge
Tel.: 3123 — mit Ausstattung + Erledigung sämtl. Formalitäten + Stellung von Fuhrwerk — Tel: 3123
Pierach, Kundt & Co.
Memel, an der Börsenbrücke

Gebrauchs- und Geschenk-Artikel aus Tropas (Pollopas)
dem lichtechten, farbschönen und unzerbrechlichen Werkstoff, wie: **Tassen, Teller, Butterdosen, Tabletts, Menagen, Sportgedecke etc.** empfiehlt in reicher Auswahl
Meta Weiss
Glas-, Porzellan-, Haushaltungs- und Küchengeräte-Handlung
Jetzt in der Börse an der Brücke

Echte Perserteppiche
nur einige schöne Stücke empfiehlt besonders preiswert
E. Millner, Fleischbänkenstr.

Großer Laden
evtl. geteilt sowie **kleiner Speicher**
zu vermieten
Hanemann
Hohe Straße 20

Mietsgesuche

Aelteres Ehepaar m. erwachsenen Kindern sucht ab 15. 10
2-3-Zimmerwohnung
Zuschr. u. 5977 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bess. Ehepaar sucht im süd. Hause
möbl. Zimmer
evtl. mit Kochgeleg. Zuschrift. u. 5992 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. sofort gesucht. Zuschrift. u. 5990 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes

---

Aeltere Frau sucht ab 15. 10. od. 1. 11.
leeres Zimmer
mit Kochgelegenheit. Zuschrift. u. 5991 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche sofort
einf. möbl. Zimmer
auch in Schmelz. Zuschriften m. Preisangabe u. 5981 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Süd. kinderl. Ehepaar sucht ev. 1. 10. oder 15. 10
möbl. Zimmer
m. Küchenbenutzung. Zuschr. unt. 5985 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen sucht
Schlafstelle
vom 1. 10. Zuschr. unter 5988 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Junger Mann sucht
Schlafstelle
Zuschr. u. 5984 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 2. Oktober, vorm. 10 Uhr, werde ich in **Szarde b. Kunkles**
ein Büfett und eine Kredenz (Eiche)
öffentl. meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Grigat, Gerichtsvollzieher, Memel
Budsarager Str 11.

Schluss der Anzeigen-Annahme
für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags
für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr
Eine Ueberschreitung des Vormittagstermins ist auch in dringenden Fällen nicht angängig